

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Betrachtung der wichtigsten Oerter der Epistel Pauli an
die Römer**

Trier, Johann Paul

Eisenach, 1756

VD18 13191934

urn:nbn:de:gbv:45:1-17822

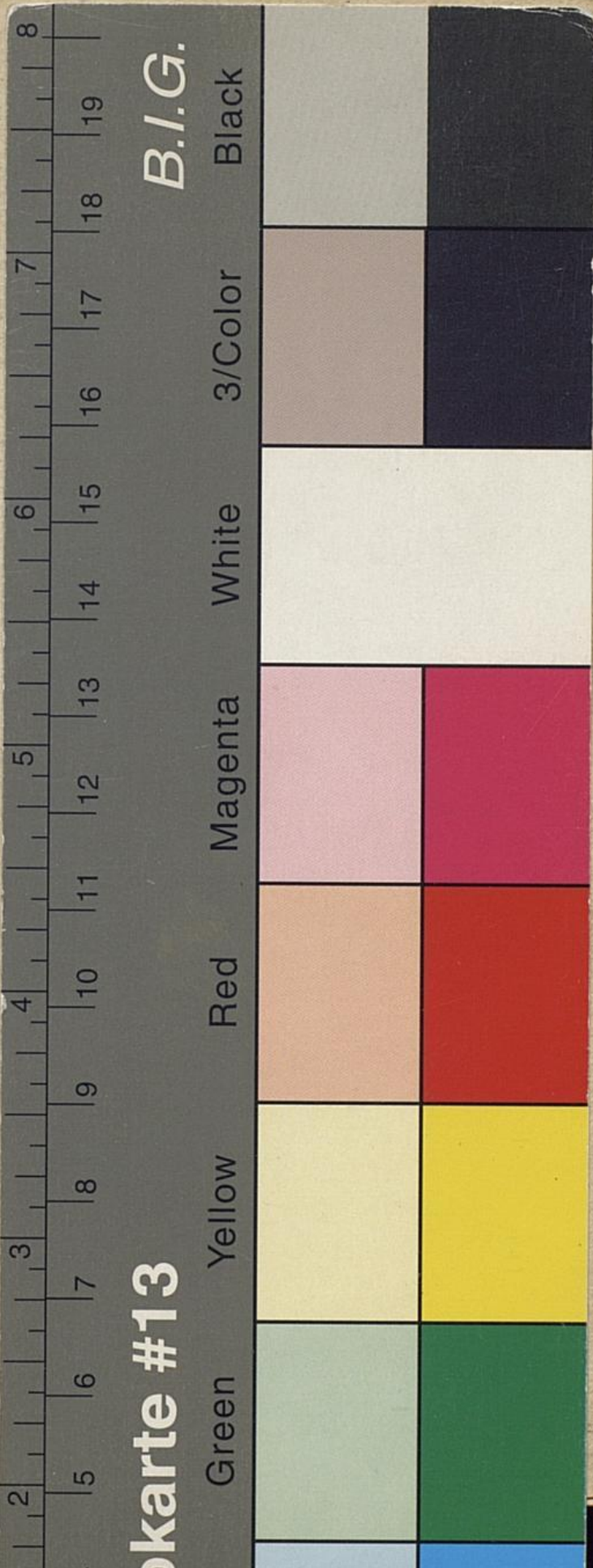
Theol II
CK2
91



Theol. II C k 2

QA





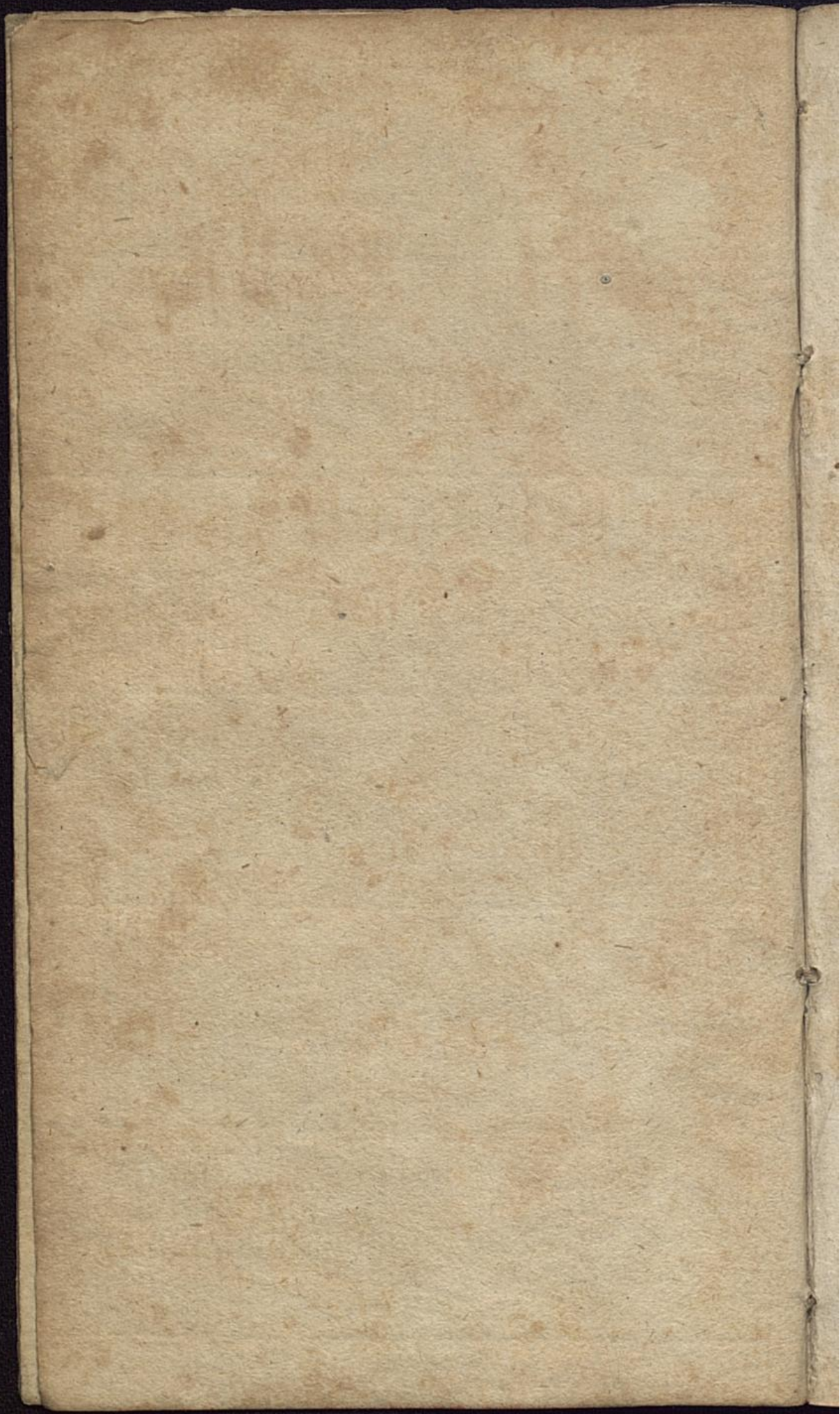
B.I.G.

okarte #13

Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

2 3 4 5 6 7 8
5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19





Betrachtung
der wichtigsten Verter
der
Epistel Pauli an die
Römer,

angestellt

von

J. P. E.



Eisenach,

Zu finden bey Michael Gottlieb Griebbach,
Privilegirten Hof-Buchhändler, 1756.

J. H. Hoff

EX LIBRIS

DEI MAGNIFICENTIAE

SPITALE

EX BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSI

3 18 2

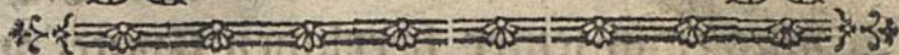


—————

Hande

In hunc locum descriptio huius libri
privilegii Joh. Rudolphi 1776





Vorrede.

Wenn ich in meiner Jugend die Bibel durchlase, und an Pauli erste Epistel kam, so ward mir allezeit bange. Meiner Meinung nach befand sich in derselben eine Lehre, die von der vorhergehenden Lehre der Propheten und Evangelisten auf das weiteste unterschieden war. Kaum konnte ich mich enthalten zu glauben, die Seligkeit werde durch einen Wahn erlanget, die Gottseligkeit aber sey wenig nütze, oder es sey an Gerechtigkeit und an guten Wercken nicht viel gelegen, kaum konnte ich mich enthalten, mit

Dem grossen Hauffen der falschen Christen in das gemeine wüste unordige Wesen zu lauffen. Die Schuld lag nicht an den theuern Apostel und an dem Licht, welches er in seiner herrlichen Epistel angezündet hatte, die Schuld lag an mir und an der Decke, die ich vor mein Gesicht gehängt. Durch die Decke verstehe ich die Auslegungen (die Ausleger selbst werden von mir geliebet und geehret) die ich theils in Büchern gelesen, theils in Predigten gehöret hatte. Nach der Zeit gab Gott Gnade, daß ich solche Decke weg schleuderte, und die vorgefakte Meinungen zurück legte, da konnten meine Augen bey dem Glanz gedachten Lichtes das erkennen, was zu sehen sie vorher durch ermeldete Decke gehindert gewesen. Es sey aber ferne von mir Rühmen, denn allein von dem Creutz unsers HErrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt Gal. 6, 14. Inzwischen hoffe ich, es werde zu der Ehre des majestätischen
Gt.

Gottes gereichen, wenn ich das geringe Pfund, welches der Herr aller Barmherzigkeit seinem unwürdigen Knecht geschenket, nicht vergrabe, sondern zu dem Nutzen des Nächsten anwende. Der geehrte Leser wird von mir ersuchet, alles genau zu prüfen, und nichts anzunehmen, als dasjenige, was aus meinem Glaubens-Buch Bibel genannt und aus der Natur der Sache erwiesen worden. Ich dinge mir jedoch mit dessen Erlaubnis aus, daß er ein Freund der Wahrheit und der Gottseligkeit, oder daß er von den Wercken des Fleisches, in deren Zahl Hæreses d. i. die Secten gehören Gal. 5, 20. entfernt seyn möge. Denn wenn jemand von Sectirerey beherrschet wird, dergestalt daß er von allem, was mit dem, das in seinen symbolischen Büchern geschrieben stehet, sich nicht allerdings reimen will, ein schnödes Urtheil fället, so gönne ich ihm zwar von Herzen die Freyheit, die ich selbst brauche, werde ihn auch mit aller Liebe ertragen, bitte aber, er wolle

mir nicht übel nehmen, daß ich sehr zweifle, ob er genugsame Tüchtigkeit habe, ein Buch, das von Göttlichen Dingen handelt, gehörig zu prüfen. Die Geister unterscheiden können ist eine Gabe des Geistes Gottes 1. Cor. 12, 10. nicht ist es ein Werck eines Gelehrten, welcher Weltweisheit besizet, jedoch fleischlich ist und keinen Geist hat ex. Jud. v. 19. Zu einer tüchtigen Prüfung wird die Weisheit von oben her, welche ihr sagen lässit, und unparteyisch ist Jac. 3, 17. erfordert. Gott schencke uns dieselbe um Christi willen, welcher die Weisheit selbst ist.

Halleluja.



Cap.



Cap. I.



Pauli des Knechtes Jesu Christi Epistel an die Römer ist eine Schrift von Gott eingegeben, und nützlich zur Lehre, zur Überzeugung, zur Besserung, zur Unterrichtung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werck geschickt 2. Tim. 3. 16. Daher versichert der Apostel: Wir vermahnem alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu Col. 1, 28. Er ermuntert uns: Wie wollen zur Vollkommenheit fahren Hebr. 6, 1. O daß die Menschen weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach bezeugen wird! Deut. 32, 29. Die Natur würcket und

H T

und arbeitet, biß sie etwas Vollkommenes hervorbringet. Die Erde bringet zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren Marc. 4, 8. Der Baum bringet zum ersten die Blüthen, darnach unreife Früchte, zuletzt vollkommene Aepfel oder Citronen. Auf gleiche Weise würcket die Gnade, und arbeitet, daß Christus in der Seele eine Gestalt gewinne Gal. 4, 19. Daß hernach der Glaubige immer völliger werde 1. Thess. 4, 1. biß er hinankomme, und ein vollkommener Mann werde in dem Maasß der Größe der Fülle Christi, auf daß er nicht mehr ein Kind sey, und sich wägen und wiegen lasse von allerley Wind der Lehre Eph. 4, 13. Aber der Unglaube und der nachlässige Wille des Menschen hindert insgemein die Gnade. Er läßt sich von dem Wind der Menschen = Lehre (es hange nemlich den Wiedergeborenen noch Ungerechtigkeit an, welche Christus mit seinem vollkommenen Gehorsam zudecke, und sie wären und blieben ihrer verderbten Natur halben Sünder biß in die Gruben) herum treiben, er thut zwar einiges Gutes, aber er sollte sich mehr verneuern, und weniger dieser Welt gleich stellen Rom. 12, 2. er sollte den guten Kampf kämpfen, den Lauff vollenden, den Glauben halten, hinfort würde ihm beygesetzt seyn die Crone der Gerechtigkeit 2. Tim. 4, 7. Wenn er meinet, die Vollendung des Laufes oder die Vollkommenheit sey zwar zu wünschen, aber nicht zu erlangen, endlich stirbt der nicht gar Fleißige über seinem Wünschen Prov. 21, 25. Da wird er gewahr, wie unreif er sey, er wird
ge=

gewahr, daß er auf den Grund Holz, Heu und Stoppeln falscher und schädlicher Meinungen, die er vor reine Lehre gehalten, gebauet habe, er wird gewahr, daß er Schaden leide, er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer, der Tag wirds klar machen 1. Cor. 3, 12. Es ist nunmehr gegenwärtiges Capitel zu betrachten. Paulus schreibet, er habe empfangen Gnade und Apostel-
 Amt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten v. 5. Weil er gesonnen ist, in seiner Epistel zum öfftern des Glaubens zu gedencken, so unterrichtet er vor allen Dingen und gleich anfangs den Leser, was er eigentlich dadurch verstehe, nemlich den Gehorsam des Glaubens. Denselben nennet er anderswo den Glauben des Sohnes Gottes Gal. 2, 20. d. i. den Glauben, welchen der Sohn Gottes in der Seele würcket, er lehret, der Glaube gelte, der durch die Liebe thätig ist Gal. 5, 6. er vermahnet: **Kämpfe den guten Kampf des Glaubens** 1. Tim. 6, 12. er setzet Glauben und Weichen einander entgegen, und nennet den Glauben eine Standhafftigkeit (ὑπόστασις) Hebr. 10, 39. Auf gleiche Weise nennet ein anderer Apostel den Glauben den Sieg, der die Welt überwunden hat 1. Joh. 5, 4. Wenn nun in der Menschen-
 Lehre der Glaube vor ein Vertrauen auf Christi Gehorsam ausgegeben wird, so mag ein Gottseliger Leser überlegen, ob nicht hierdurch der Gehorsam des Glaubens umgekehret werde. Und wenn andere anbringen, der Glaube bestehe aus Wissenschaft, Beyfall und Zuversicht, so ist zu untersuchen, ob nicht dergleichen Glaube jedermanns

manns Ding seyn dürffe 2. Theß. 3, 2. **HERR**,
 deine Augen sehen nach dem Glauben Jer.
 5, 3. nach dem Gehorsam des Glaubens sehen
 dieselben, aber der Glaube ist bey nahe untergan-
 gen und ausgerottet Jer. 7, 28. Aufs erste dancket
 Paulus GOTT, daß man von dem Glauben der
 Römer in aller Welt sage v. 8. Im letzten Capi-
 tel sehet er, ihr Gehorsam sey unter jedermann aus-
 kommen v. 19. Beydes ist einerley. Der HERR
 sagte, wer da glaube, der werde selig werden Marc.
 16, 16. Paulus schreibet, Christus sey worden
 allen, die ihm gehorsam wären, eine Ursach zur
 ewigen Seligkeit Hebr. 5, 9. Beydes ist einerley.
 Johannes der Täufer hatte gesprochen: Wer an
 den Sohn (mit Gehorsam) glaubet, der hat
 das ewige Leben, wer dem Sohn ungehor-
 sam ist, der wird das Leben nicht sehen, son-
 dern der Zorn Gottes bleibet über ihm Joh.
 3, 36. Ferner schreibt Paulus: Das Evange-
 lium ist eine Krafft Gottes, die da selig
 machet alle, die glauben v. 16. In etlichen
 Übersetzungen wird gelesen: Alle, die daran glau-
 ben. Allein das Wort daran befindet sich in der
 Grund-Sprache nicht, kan auch nicht Statt fin-
 den. Die falsche Christen glauben an das Evan-
 gelium, und halten dasselbe vor wahr, aber sie
 werden nicht selig, weil sie nicht glauben, oder
 weil sie nicht den Gehorsam des Glaubens haben.
 Er meldet weiter: Sintemal darinnen offen-
 baret wird die Gerechtigkeit Gottes aus
 Glauben in Glauben, wie denn geschrieben
 stehet: Der Gerechte wird aus dem Glau-
 ben

ben leben v. 17. In der Teutschen Bibel stehet mehrmals: Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die Stossen, die hierüber gemacht zu werden pflegen, führen schlechten Beweis bey sich. Anderswo werden die Worte δικαιοσύνη Is Osē richtiger übersetzt: Die Gerechtigkeit, die unser Gott giebt 2. Petr. 1, 1. Die Gerechtigkeit hat aus Gott den Ursprung, sie ist eine Frucht des Geistes Gottes Eph. 5, 9. sie bestehet in der Heiligkeit, die Gott in der Seele eines Glaubigen würcket (denn Gott würcket in euch, die ihr glaubet 1. Thess. 2, 13.) Daher wird sie anderswo von Paulo die Gerechtigkeit aus Gott (ἐκ Θεοῦ) Phil. 3, 9. und Gottes Heiligkeit (ἀγιότης) die wir erlangen sollen Hebr. 12, 10. auch Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit Eph. 4, 24. genennet. Die Worte: Aus Glauben in Glauben, wollen sagen, daß der schwache Glaube ein stärkeres Glaube werden solle. Euer Glaube wächset sehr 2. Thess. 1, 3. Auch wird angedeutet, daß mit dem Glauben, welcher sich auf Christi Blut gründet, der Glaube, durch welchen Christi Geist mit der Seele vereinigt wird, verknüpft seyn solle. Denn der Gerechte wird aus dem Glauben leben. Weil er an Christum glaubet, und mit herzlichem Verlangen nach ihm hungert und dürstet, so empfähet er den Geist Joh. 7, 39. und der Geist ist, der da lebendig machet Joh. 6, 63. weil er nun glaubet, und weil er auch lebet, so kan es nicht fehlen, er muß ein Gerechter oder ein Heiliger seyn. Zuletzt handelt der Apostel von dem schrecklichen Elend der

der Heiden, die voll Ungerechtigkeit wären, ob sie gleich Gottes Recht (*δικαιοσύνη*) oder das von Gott in die Herzen der Menschen geschriebene Gesetz der Natur erkannt hätten.

Cap. II.

Weil Paulus gesonnen war, mehrmals der Werke zu gedencken, so stellt er, damit der Leser ihn nicht unrecht verstehen möge, zuvörderst folgende wichtige und unumstößliche Wahrheit fest: **GOTT wird geben einem jeglichen nach seinen Wercken v. 6.** Er handelt hier von zweyerley einander entgegen stehenden Wercken, und verkündiget allen Seelen, die da Böses thun, Zorn, Trübsal und Angst, allen aber, die da Gutes thun, sie mögen nun Juden oder Griechen d. i. Heiden seyn, Preis, Ehre und Friede v. 8. Er lehret ferner: **Nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott, sondern die Thäter des Gesetzes werden gerechtfertiget werden v. 13.** Ich will erstlich das Wort Gesetz, hernach den Spruch selbst betrachten. Diejenigen, welche durch das Gesetz die zehn Gebote verstehen, werden Pauli Episteln niemals verstehen. Die Erfindung, es sey ein Sitten-Gesetz, ein Ceremonial-Gesetz und ein Pollicey-Gesetz, ist der Israelitischen Kirche unbekannt gewesen, und die jetzt lebende Juden wissen hiervon auch nichts. Selten bedeutet das Wort Gesetz das Recht der Natur, wovon Paulus in dem vorigen und in dem gegenwärtigen Capitel redet. In dem alten Testament

stament und sehr oft im neuen Testament heißt das Wort Gesetz so viel als das Recht der Juden, dasselbe bestehet aus der grossen Menge der Verordnungen, die in den vier letzten Büchern Moses gefunden werden. Wenn nun Gesetz und Evangelium oder Jüdische Religion und Christliche Religion einander entgegen gesetzt wird, so heißt Gesetz das, was Moses in seinen vier letzten Büchern vorgetragen, und Evangelium heißt das, was Christus in den vier Schrifften Matthäi, Marci, Lucä und Johannis vortragen lassen. Zuweilen wird das Wort Gesetz in der edelsten Bedeutung genommen, und es wird dadurch das unwandelbare Recht der Liebe verstanden. Gott selbst, welcher Liebe ist 1. Joh. 4, 8. übet dasselbe aus, und von dem Sohn seiner Liebe, wie ihm Paulus Col. 1, 13. nennet, ist geweisaget worden, er werde auf Erden das Recht anrichten, und die Inseln (d. i. Europa) würden auf sein Gesetz warten El. 42, 4. Dieses Gesetz der Liebe hat im Paradies und in der Israelitischen Kirche gegolten, es gilt in der Christlichen Kirche, es wird in dem Himmel ewig gelten. Es kan füglich das Haupt-Gesetz genennet werden. Die Haupt-Summa des Gebotes ist Liebe 1. Tim. 1, 5. Zwar wird davor gehalten, die erste Tafel der zehn Gebote handle von der Liebe Gottes, und die andre von der Liebe des Nächsten, welche Meinung auch nicht zu verwerffen ist, denn wer Gott liebet, der wird nicht Götzen dienen, und wer den Nächsten liebet, der wird denselben nicht töden, bestehlen und belügen. Inzwischen versichern die alte

alte Jüdische Geschicht-Schreiber, welchen die Umstände am besten bekannt gewesen, es hätten auf jeder Tafel fünf Gebote gestanden, das fünfte sey dieses gewesen: **Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren** 10. Ist eins. Zum andern beweiset der Augenschein, daß in dem ganzen so genannten Sitten-Gesetz die Liebe nirgend sich sehen lasse. Christus, welcher der Weg selbst ist Joh. 14, 6. wird uns auf den rechten Weg führen. **Du sollt lieben Gott deinen Herrn** von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzem Gemüthe, diß ist das vornehmste und grössste Gebot, das andere aber ist dem gleich: **Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst** Matth. 22, 37. Aus diesen zwey Aesten, welche Deut. 6, 4. und Lev. 19, 18. sich zeigen, bestehet das Haupt-Gesetz, wenn man dasselbe mit einem Baum vergleichen will. Es wird nunmehr von obgedachtem Spruch zu reden seyn. Die gewöhnliche Glosse ist folgende: Wenn es möglich wäre, daß ein Mensch ein Thäter des Gesetzes seyn könnte, so würde er gerechtfertiget werden, aber dieses ist nicht möglich, denn nach dem Fall kan kein Mensch das Gesetz halten. Dergleichen Auslegung dienet darzu, daß die Epistel an die Römer und die ganze Bibel umgekehret werden kan. Wenn kein Thäter des Gesetzes gefunden wird, so wird auch niemand, der da Gutes thue, und deswegen Preis, Ehre und Friede aus Gnaden erlange, gefunden, worbey zugleich die zuerst fest gestellte Wahrheit: **Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Wercken,**

ken, über einen Hauffen fallen muß. Ein Christlicher Leser wird ersuchet zu urtheilen, ob es der allerhöchsten Weisheit Gottes gemäß sey, lehren zu lassen: Nicht die Hörer des Gesetzes sind vor Gott gerecht, sondern die Einwohner in Utopia oder die Thäter des Gesetzes, die in der ganzen Welt nirgend anzutreffen sind, werden gerechtfertiget werden. Mit der Rechtfertigung ist die Seligkeit verknüpft. Wer durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharrt, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That Jac. 1, 25. Der Wahn, daß nach dem Fall kein Mensch das Gesetz halten könne, hat aus dem Unglauben der Lehrer den Ursprung genommen, die Frucht, welche diese Meinung getragen, ist diese, beyde Protestantische Kirchen sind mit Epicurern, ohne Zahl angefüllet worden. Zacharias und Elisabeth waren beyde gerecht (*δικαιοι*) vor Gott, und gingen in allen Geboten und Rechten (*δικαιομασι*) des Herrn untadelich Luc. 1, 6. Der weise König schreibt: Lasset uns die Hauptsomma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu Eccles. 12, 13. Einige Eiferer, welche den Satz: Ein Wiedergeborener kan das Gesetz Gottes halten, getrost vor Schwärmerey ausgerufen, haben ihre vermeinte reine Lehre dadurch erwiesen, weil Christus gesagt: Niemand unter euch thut das Gesetz Joh. 7, 19. Ihr wahrer Schluß ist folgender:
Nie-

Niemand unter den vom Laster- und Mord-Geist
 besessenen Juden, welche zu Christo sagten: **Du**
hast den Teufel, und ihn zu töden suchten, thät
 das Gesetz, darum ist es Kezerey, wenn ange-
 bracht wird, daß ein wiedergeborener Christ, der
 ein Tempel des H. Geistes ist, das Gesetz Got-
 tes halten könne. Wir wollen diese Leiter fahren
 lassen Matth. 15, 14. An dem mercken wir,
 daß wir **GOT** kennen, so wir seine Gebote
 halten, wer da saget: ich kenne ihn, und
 hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner,
 und in solchem ist keine Wahrheit, wer aber
 sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die
 Liebe **GOTTES** vollkommen 1. Joh. 2, 3. Pau-
 lus lehret: **Einer trage des andern Last**, so
 werdet ihr das **Gesetz Christi** erfüllen Gal.
 6, 2. Diejenigen, welche das Gesetz Christi oder
 das Haupt-Gesetz der Liebe mit Füßen treten, mö-
 gen sich zueignen, mögen sich in der Einbildung zu-
 rechnen lassen, was sie wollen, sie werden in Ewig-
 keit nicht gerechtfertiget werden, sondern das schreck-
 liche Urtheil vernehmen müssen: **Ich kenne euch**
nicht, wo ihr her seyd, weicht alle von mir,
ihr Thäter der Ungerechtigkeit! (οἱ ἐργάται
 τῆς ἀδικίας) Luc. 13, 27. Andere speisen, trän-
 cken, kleiden Christum oder desselben Brüder, diese
 Thäter des Gesetzes der Liebe werden gerechtferti-
 get, diese Gerechte gehen in das ewige Leben Matth.
 25, 35. Hierauf handelt Paulus von dem Recht
 der Natur, und meldet, einige Heiden, welche das
 (Jüdische) Gesetz nicht hätten, thäten von Natur
 des Gesetzes Werck, sie bewiesen, des Gesetzes
 Werck

Werk sey beschrieben in ihren Herzen, ihre Vorhaut werde für eine Beschneidung gerechnet, oder sie wären Gott so angenehm als rechtschaffene Israeliten v. 14. Zuletzt betrachtet er einen Juden, der sich seines Gesetzes rühmet, aber durch Ubertretung desselben Gott schändet, und thut den Ausspruch, die Beschneidung sey eine Vorhaut worden, ein Heide, welcher die Rechte des Gesetzes (der Natur) halte, und dieses Gesetz vollbringe, werde den, der unter dem Buchstaben und Beschneidung sey, richten v. 17. Auf gleiche Weise hatte der Herr gesagt: Die Leute von Ninive werden aufstehen am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht, und werden es verdammen, denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas Matth. 12, 41. Sie vollbrachten nach dieser Predigt das Gesetz der Natur, das ganze Mosaische Gesetz ging sie nichts an, denn dasselbe war den Juden gegeben. Bey dieser Gelegenheit will ich des Irrthums der Galater gedencken, er bestand darinnen, daß sie in das Recht, welches ihnen von Natur bekannt war (es kömmt größten Theils mit den zehn Geboten überein) und in das Evangelium oder in das Gesetz Christi, welches ihnen Paulus geprediget hatte, das Jüdische Gesetz einmengten, und sich einbildeten, die Christliche Religion sey zu Erlangung der Rechtfertigung nicht hinlänglich, die Jüdische Religion sey zugleich nöthig, sie meinten, sie dürften nicht Verächter des hochheiligen Sacramentes der Beschneidung seyn, sie dürften nicht Sabbat-Schänder seyn, oder am Sonnabend arbeiten,

sondern sie müßten die zehn Gebote halten, worinnen klar befohlen worden, daß am siebenden Tag kein Werck gethan werden solle, es würden auch im Gesetz die Worte: **Ein ewiges Recht**, mehrmals gelesen. Paulus unterrichtete diese Unverständige, der Mensch werde aus Wercken des Gesetzes (des ganzen Mosaischen Gesetzes) nicht gerechtfertiget c. 2. v. 16. er sey durchs Gesetz (Christi) dem Gesetz (Mosis) abgestorben v. 19. jedermann, der sich beschneiden lasse, sey schuldig das ganze Gesetz zu thun, habe auch Christum verlohren c. 5. v. 3. Denn wer sich beschneiden läßt, der fällt von der Christlichen Religion ab, und wird ein Jud, ist folglich schuldig, das völlige Jüdische Gesetz zu halten, unterlässet er eine einige Verordnung, so trifft ihn die Drohung: **Verflucht sey jedermann, der nicht bleibet in allem dem, das geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes** (oder nach der gewöhnlichen Art zu reden: in den vier letzten Büchern Mosis) daß **ers thue** c. 3. v. 10. Paulus unterrichtete sie ferner, wir wären unter den äußerlichen Satzungen nicht mehr gefangen c. 4. v. 3. um des Gesetzes Fluch (welcher lauter zeitliche Dinge betrifft) hätten wir uns ganz nichts zu bekümmern, sondern wir dürfften und müßten die Mosaische Satzungen getrost unterlassen, Christus habe uns von dem Fluch des Gesetzes losgekauft, und denselben auf sich genommen, indem er die schwerste zeitliche Strafe am Holz ausgestanden c. 3. v. 13. der Gerechte lebe (geistlich und ewig) aus dem Glauben v. 11. Der Mensch aber, welcher das Gesetz thue,

thue, lebe dadurch (lange auf Erden) v. 12. Das
 Gesetz könne nicht lebendig machen v. 21. wir emp-
 fingen den Geist (der lebendig macht) durch den
 Glauben v. 14. der Glaube sey durch die Liebe
 (welche von dem Haupt-Gesetz erfordert wird)
 thätig c. 5. v. 6. wir sollten den schwachen und
 dürftigen Säkungen nicht dienen c. 4. v. 9. wir
 sollten nicht unter dem Gesetz seyn wollen v. 21.
 der Geist solle uns regieren c. 5. v. 18. wir sollten
 das Gesetz Christi erfüllen c. 6. v. 2. eine neue
 Creatur gelte, und wie viel nach dieser Richtschnur
 einher gingen, über die sey Friede und Barmher-
 zigkeit v. 15. Eben wie die Galater hatten vor-
 her die Pharisäer, die glaubig waren worden, ge-
 irret, sie sagten: Man muß sie beschneiden,
 und gebieten zu halten das Gesetz Moses,
 die Apostel aber thäten den Ausspruch: Sie ha-
 ben euch mit Lehren irre gemacht, und eure
 Seelen zerrütret, und sagen, ihr sollt euch be-
 schneiden lassen, und das Gesetz halten, wel-
 chen wir nichts befohlen haben Act. 15, 5.
 Paulus schreibet, wo das Priesterthum nach der
 Ordnung Aaron verändert werde, da müsse auch
 das Gesetz verändert werden, ein anderer Priester
 sey aufgekomen, welcher nicht nach dem Gesetz
 des fleischlichen Gebotes gemacht sey, sondern nach
 der Krafft des unendlichen Lebens, das vorige Ge-
 setz sey aufgehoben, darum daß es zu schwach und
 nicht nütze gewesen, denn das Gesetz habe nichts
 vollkommen machen können Hebr. 7, 12 Der
 Herr habe verheissen, er wolle einen neuen Bund
 machen, er wolle seine Gesetze in den Sinn geben,
 und

und in das Herz schreiben Hebr. 8, 10. Gott schreibt das Gesetz der Liebe in das Herz der Christen, wie er vorher zehn Gebote auf steinerne Tafeln geschrieben, und dieselben den Juden gegeben. Zu bedauern ist, daß viele Lehrer weit gefährlicher als die Galater und gedachte Pharisäer irren, diese meinten, zu der Rechtfertigung sey das Gesetz Christi und zugleich das Jüdische Gesetz nöthig, jene sagen in der That, zu der Rechtfertigung taue weder das Sitten=Ceremonial=und Policey=Gesetz Moses noch das Gesetz Christi, denn Liebe und sämtliche gute Werke müßten ausgeschlossen werden.

Cap. III.

Der Apostel handelt von dem natürlichen Verderben, und meldet, Juden und Heiden wären alle unter der Sünde, wie denn geschrieben stehe: **Da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht einer, alle Welt sey Gott schuldig, darum daß alles Fleisch aus Wercken des Gesetzes vor Gott nicht werde gerechtfertiget werden v. 9.** Wie reimet sich aber dieses mit dem, was in dem vorigen Capitel gelehret worden ist: **Die Thäter des Gesetzes werden gerechtfertiget werden?** Zur Antwort dienet, hier wird nicht von glaubigen und gehorsamen Christen, welche Thäter des Haupt-Gesetzes der Liebe sind, folglich allerdings gerechtfertiget werden, sondern von fleischlichen oder unwiedergebohrnen Juden und Heiden gehandelt. Daher brauchet Paulus die Worte: **Alles Fleisch,**

Fleisch, anderswo schreibet er wiederum: Alles
 Fleisch wird aus Wercken des Gesetzes nicht
 gerechtfertiget werden Gal. 2, 16. Das Fleisch
 wird dem Geist Gottes entgegen gesetzt. Von
 den natürlichen Menschen, die zu der Zeit der
 Sündfluth lebten, sagte Gott: Sie wollen sich
 meinen Geist nicht mehr strafen lassen. denn
 sie sind Fleisch Gen. 6, 3. Ein fleischlicher Jud
 ist beschnitten, beobachtet die Verordnungen des
 Mosaischen Gesetzes, hält auch die zehn Gebote,
 worinnen nur die gröbste Laster untersaget wor-
 den, wie der klare Augenschein beweiset, aber er ist
 nicht gerecht oder heilig, darum wird er aus Wer-
 cken seines Gesetzes nicht gerechtfertiget. Ein Hei-
 de z. E. Aristoteles oder Cicero kan von Tug-
 enden reden und schreiben, auch einige Werke,
 welche das Gesetz der Natur erfordert, verrichten,
 oder ein erbares Leben führen, das thut er aus der
 fleischlichen Absicht, damit er Ruhm erlangen
 möge, daher ist er nicht gerecht, folglich wird er
 nicht gerechtfertiget. Hierauf handelt Paulus von
 den Christen, und setzet: Es ist hie kein Un-
 terscheid, denn alle haben gesündigt, und
 mangeln der Herrlichkeit Gottes, und wer-
 den umsonst gerechtfertiget aus seiner Gna-
 de durch die Erlösung in Christo Jesu,
 welchen Gott hat vorgestellet zu einem Ver-
 söhnungs-Opfer durch den Glauben in sei-
 nem Blut zu Erweisung seiner Gerechtig-
 keit durch die Vergebung der vorher ge-
 schehenen Sünden in der Gedult Gottes, zu
 Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzi-

gen Zeit, auf daß er selbst gerecht sey, und rechtfertige den, der aus dem Glauben Jesu ist v. 23. Die bekannte Uebersetzung: Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, kan nicht bestehen, ist auch nicht nützlich, sie sind allzumal Sünder gewesen, die meisten sind noch jeko Sünder, und bleiben Sünder biß in die Gruben, einige aber verbessern mit Beystand der Gnade ihre verderbte Natur, und werden Wiedergebörne oder Gerechte, es ist also hie allerdings ein Unterscheid zwischen Tugendamen und Lasterhafftigen, zwischen Schafen und Böcken, zwischen Gottes Kindern und des Teufels Ottergezüchten. Die Sünden scheiden uns und Gott von einander Ek. 59, 2. Als Adam durch die Sünde von Gott wich, so wich auch Gott von und aus seiner Seele, daher war dieselbe unfelig, finster und der Herrlichkeit oder Klarheit Gottes beraubet. In gleichen betrübten Umständen befinden sich von Natur seine Nachkommen. Alle haben gesündigt, alle mangeln der Herrlichkeit Gottes. Beyde Hindernisse müssen aus dem Weg geräumt werden, sonst kan die Rechtfertigung nicht Statt finden. Das erste Hindernis, daß nemlich der Mensch gesündigt hat, wird dadurch gehoben, daß Gott, welcher seine Gerechtigkeit (bedeutet hier die Billigkeit) und Gedult erweisen wollen, seinen Sohn zu einem Versöhnungs-Opfer vorgestellet hat, dergestalt daß durch sein Blut Versöhnung und Vergebung der Sünden erworben worden ist. Daher verzaget der Bußfertige wegen seiner Sünden nicht, sondern
wen-

wendet seinen Glauben auf das theure Blut des Lammes Gottes. Das andre Hindernis nemlich der Mangel der Herrlichkeit Gottes wird durch die Erlösung (*διὰ Ἰησοῦ ἀπολυτρώσεως*) in Christo Jesu gehoben, nemlich durch die Erlösung von aller Ungerechtigkeit Tit. 2, 14. von der Unseligkeit, von der inwendigen Finsternis, von dem Bild des Teufels. Gott rechtfertiget den, der aus dem Glauben Jesu ist, d. i. den Menschen, welcher den Glauben hat, den Jesus würcket. Durch diesen Glauben, Gehorsam und Verlangen wohnet Christus in dem Herzen Eph. 3, 17. und bey der Vereinigung mit Christo, welcher der Glanz der Herrlichkeit Gottes ist Hebr. 1, 3. erlanget die Seele die Herrlichkeit Gottes, es spiegelt sich in derselben des Herrn Herrlichkeit, sie wird verwandelt in das Bild von einer Klarheit zu der andern 2. Cor. 3, 18. nunmehr ist sie eine neue Creatur oder gerecht, und Gott erkläret sie vor gerecht. Wo bleibet nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz (oder Verordnung) der Wercke? Nein, sondern durch das Gesetz (oder Verordnung) des Glaubens v. 27. Dem Menschen, welcher gesündigtet, welchem die Herrlichkeit Gottes gemangelt, welcher deswegen verworffen zu werden verdienet hatte, welchem auch nach seiner Befehring mancherley Schwachheiten und Fehler anhangen, gebühret nicht der geringste Ruhm. Aller Ruhm gebühret völlig Gott und Christo, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme 1. Cor. 1, 29. Der barmherzige Gott hat mit ihm Gedult

dult gehabt, Christus hat durch sein Blut ihm Vergebung erworben, den Glauben in ihm gewürcket, und ihn nach und nach von aller Ungerechtigkeit erlöset, er ist nicht wegen seiner Würdigkeit sondern wegen der Gnade Gottes umsonst (δωρεάν, durch ein Geschenk) gerechtfertiget worden, denn wir werden durch desselbigen Gnade gerechtfertiget Tit. 3, 7. So machen wir nun den Schluß, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertiget werde, ohne Wercke des Gesetzes v. 28. Wie reimet sich aber dieser Schluß mit dem, das Paulus in dem vorigen Capitel gelehret, Gott werde geben einem jeglichen nach seinen Wercken, nemlich Preis, Ehre und Friede allen, die da Gutes thäten, vornemlich den Juden und auch den Griechen? Zur Antwort dienet, der Apostel hat in dem vorigen Capitel von zwey einander entgegen stehenden Wercken geredet, und denjenigen, die Böses thun, Zorn, Trübsal und Angst, allen hingegen, die Gutes thun, Preis, Ehre und Friede verkündiget. Es wird aber noch eine dritte Gattung von Wercken gefunden, von welchen er in dem gegenwärtigen Capitel handelt, sie mögen, weil er unmittelbar vorher des Ruhms gedacht, zum Unterschied füglich **Ruhm-Wercke** genennet werden. Dieselben sind nicht böse Wercke, denn wenn ein Pharisäer Almosen gab, so that er nicht ein böses Werck, sondern er that ein Werck des Gesetzes, er gehorchte dem Befehl: Ich gebiete dir, und sage, daß du deine Hand aufhuefst deinem Bruder, **der bedränget und arm ist in deinem Lande** Deut.

Deut. 15, 11. weil er aber zu gleicher Zeit posau-
 nen ließ, so verderbte er dadurch den Handel, wel-
 cher bey diesem bedenklichen Umstand nicht ein
gut Werck genennet werden konnte, er hatte nicht
 die Ehre Gottes, sondern seinen eigenen Ruhm
 gesucht, auch bey Schmeichlern gefunden, darum
 hatte er von Gott keinen Lohn zu erwarten, er
 hatte bereits seinen Lohn dahin Matth. 6, 2. Durch
 seine Ruhm-Wercke konnte er nicht die Rechtsfer-
 tigung erlangen. Eine gleiche Beschaffenheit hat
 es mit einem stolzen Heiden, welcher einem Ar-
 men ein Brod oder ein Kleid schencket, dieses
 Werck ist nicht böß, es ist ein Werck des Gese-
 zes der Natur, weil es aber aus dem Haupt-La-
 ster der Ruhm-Begierde oder der Hoffart den Ur-
 sprung genommen, so kan dasselbe nicht ein **gut**
Werck genennet werden, er hat von Gott, der
 ja freylich auch der Heiden Gott ist v. 29. Des-
 sen Ehre er aber nicht gesucht, keinen Preis und
 Ehre zu erwarten, wer ihn ehret, den will er auch
 ehren 1. Sam. 2, 30. Noch mag gefragt werden:
 Wenn Paulus lehret: So halten wir es nun,
 daß der Mensch gerecht werde ohne des
 Gesetzes Werck, allein durch den Glauben,
 was soll denn das seyn, daß Jacobus den Schluß
 machet: So sehet ihr nun, daß der Mensch
 durch die Wercke gerecht wird, nicht durch
 den Glauben allein? c. 2. v. 24. Die Ant-
 wort ist, beydes reimet sich nicht zum Besten mit
 einander, es ist aber bekannt, daß Paulus in sei-
 ner Sprache das Wort **Allein**, worüber so schwe-
 re und weitläufftige Zänckerey entstanden, nicht

gesetzet habe. Man wird mit dem Einwurff fertig seyn: Lerne rechnen, subtrahire die Wercke, was bleibt übrig? Der Glaube allein. Ja, mein Freund, wenn die Wercke, durch welche Ruhm gesucht wird, und von welchen Paulus handelt, weggenommen werden, so bleibt der Gehorsam des Glaubens allein übrig, wenn hingegen du nach der Nichtschnur deiner Glaubens-Bücher die guten Wercke, wovon Jacobus handelt, subtrahirest, so bleibet gleichfalls der Glaube allein übrig, nemlich der historische und tode Glaube, siehe dich vor, daß du nicht mit demselben und mit deiner ganzen Rechen-Kunst verlohren gehest. Am Ende schreibet Paulus: Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne, sondern wir bestätigen das Gesetz. Durch den Gehorsam des Glaubens wird das Haupt-Gesetz der Liebe keinesweges aufgehoben, vielmehr wird es durch denselben bestätigt, denn der Glaube ist durch die Liebe thätig Gal. 5, 6.

Cap. IV.

Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch? v. 1. Was hat der grosse Stamm-Vater des unzehllichen Israelitischen Volckes vor seiner Wiedergeburt gefunden, als er vom Fleisch gebohren, und selbst Fleisch war? Joh. 3, 6. Das sagen wir: Ist Abraham aus Wercken gerechtfertiget worden, so hat er wohl Ruhm, aber nicht gegen Gott v. 2. Von Wercken
eines

eines Sitten=Ceremonial= und Pollicey=Gesetzes kan nicht die Rede seyn, denn das Mosaische Recht ist über 430. Jahre hernach gegeben worden Gal. 3, 17. Eben so wenig kan die Rede von Wercken des Haupt=Gesetzes der Liebe seyn, denn sonsten würde sich Paulus widersprechen, und den Grund, welchen er in dem andern Capitel geleyet, daß nemlich die Thäter des Gesetzes gerechtfertiget würden, umreißen. Bleiben also die Ruhm=Wercke übrig. Ist Abraham um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die er selbst gethan hatte Tit. 3, 5. oder um der eigenen Gerechtigkeit willen, welche der Gerechtigkeit Gottes entgegen gesetzt wird Rom. 10, 3. gerecht gewesen, auch vor gerecht erkläret worden, so hat er wohl Ruhm, aber Gott wird hierbey wenig oder keinen Ruhm haben. Was saget denn die Schrift? Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet v. 3. Er sahe nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab Gott die Ehre, darum ist ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet v. 19. Zugleich hatte er den Gehorsam des Glaubens. Durch den Glauben ward gehorsam Abraham Hebr. 11, 8. Gott gab ihm das Zeugnis: Abraham ist meiner Stimme gehorsam gewesen, und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weise und meine Gesetze Gen. 26, 5. Er lebte dem Recht der Natur und dem Haupt=Gesetz der Liebe nach, thät auch ohne Ausnahme, was ihm

ihm Gott befohl, er verließ sein Vaterland und seine Freundschaft, er war bereit seinen einigen Sohn aufzuopfern. Alles dieses rechnete ihm Gott zur Gerechtigkeit, alles dieses war nicht aus der Natur sondern aus der Gnade entstanden, daher hatte er die Gerechtigkeit Gottes, und war gerechtfertiget. Dem aber, der mit Wercken umgeheth, wird der Lohn nicht gerechnet nach Gnade, sondern nach Schuldigkeit v. 4. Hier wird uns die Gestalt eines bekannten Pharisäers gezeiget, der rechtfertigte sich selbst, oder setzte auf sich selbst ein Vertrauen, daß er gerecht sey, und verachtete die übrigen, die er mit einander vor ungerechtes Gesind ansah. Er ging mit Wercken um, er ging hinauf in den Tempel zu beten, er stellte sich hin, er machte sich selbst die Aufwartung, sein Gebet war Folgendes: Ich dancke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die übrige Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner, ich faste zwier in der Woche, und gebe den Zehnden von allem, das ich habe Luc. 18, 9. Er rühmete sich in seinem Hochmuth Jac. 4, 16. An seinen Fest-Tagen wird er nicht ermangelt haben, sauer zu sehen, und sein Angesicht zu verstellen, auf daß er vor den Leuten scheine Matth. 6, 16. Hierzu kamen andere Schein-Wercke, er verzehndete Zill, Kümmel, Raute, allerley Kobl, aber Barmherzigkeit, Glauben, Liebe Gottes ließ er getrost dahinten Luc. 11, 42. Um das Haupt-Gesetz der Liebe bekümmerte er sich also nicht, er hielt die Gebote des also genannten Sitten-Gesetzes: Du sollt

sollt nicht ehebrechen, du sollt nicht stehlen. Weil er nun nicht nur Wercke verrichtete, sondern auch mit einem Opere supererogationis prangte, oder mehr that, als Gott befohlen hatte, denn das Mosaische Gesetz hatte nirgend verordnet, zweymal in der Woche zu fasten, so meinte er, Gott sey schuldig, einem so grossen Heiligen den Lohn, den er mit seinen Wercken ehrlich verdienet habe, nemlich den Himmel zu geben. Allein der Heuchler hatte bereits seinen Lohn dahin. Ob er gleich also nicht ein Ungerechter oder grober Sünder war, so erlangte er doch die Rechtfertigung und die mit derselben verknüpfte Seligkeit nicht, denn hierzu sind Schein-Wercke und eigene Gerechtigkeit untauglich, gute Wercke werden erfordert. Preis und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun, wie wir oben im andern Capitel vernommen. Vortrefflich ist, was Paulus anderswo lehret: Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werck, geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen Eph. 2, 8. Ruhms-Wercke sind auszuschliessen, nicht müssen in Blindheit gute Wercke ausgeschlossen werden. Hier fährt der Apostel fort: Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der den Gottlosen rechtfertiget, wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit

δικαιούνην) v. 5. Die Worte werden von vielen
 schlecht verstanden, noch schlechter wird die Sache
 selbst verstanden. Deutlicher wird seyn, zu sehen:
 Dem wird sein Glaube gerechnet für Ge-
 rechtigkeit. Oben im andern Capitel haben wir
 vernommen, Borhaut werde für Beschneidung
 (εἰς περιτομήν) gerechnet. Weil auch nicht weni-
 ge von den Worten Rechnen und Zurechnen
 einen verwirrten Begriff haben, kan gesetzt wer-
 den: Wer nicht mit Wercken umgebet,
 glaubet aber zc. Dessen Glaube wird für Ge-
 rechtigkeit (oder für etwas Rechtmäßiges) ge-
 achtet. Αογιζομαι heisset ich achte oder ich schätze.
 Durch euern treuen Bruder Silvanum, als
 ich achte zc. 1. Petr. 5, 12. Ich schätze mich
 selbst noch nicht zc. Phil. 3, 13. Hieher gehö-
 ret, was von Pineha, nachdem derselbe aus Gött-
 lichem Antriebe einen armen Sünder und eine arme
 Sünderin erstochen, gesagt wird: Es ward ihm
 gerechnet zur Gerechtigkeit für und für
 ewiglich Pl. 106, 31. Was die Sache selbst,
 wovon Paulus handelt, betrifft, so hat sich Gott
 erklärt: Ich werde den Gottlosen nicht
 rechtfertigen Ex. 23, 7. Dieser feste Grund
 Gottes bestehet. Der weise König versichert,
 Gott vergelte dem Gottlosen, und gebe seinen
 Weg auf seinen Kopf, und rechtfertige den Ge-
 rechten, und gebe ihm nach seiner Gerechtigkeit 2.
 Par. 6, 23. Hierbey muß es bleiben. So der
 Gerechte kaum erhalten wird, wo will der
 Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petr. 4,
 18. Daher ist vergeblich, daß über gegenwärtigen
 gen

gen Spruch Pauli bey vielen ein unbeschreibliches Frolocken entsethet, und daß gemeinet wird, es folge aus demselben unwidersprechlich, dem Gottlosen oder dem armen Sünder, der nicht mit guten Wercken umgehe, oder der niemals ein gut Werck gethan habe, jedoch glaube, werde die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, und er sey für Gott gerechtfertiget. Der Vater der Herrlichkeit gebe diesen Männern den Geist der Weisheit und erleuchtete Augen des Verständnisses Eph. 1, 17. Der Zöllner ging nicht mit Ruhm = Wercken um, konnte auch nicht mit denselben umgehen, denn er hatte keine, böse Wercke, Betriegerereyen und andere Bubenstücke hatte er, wodurch er vor Gott und vor der Welt Schande gewonnen, oder sich unehrlich gemacht. Wenn die Schrifftgelehrten fragten: Warum esset und trincket ihr mit den Zöllnern und Sündern? Luc. 5, 30. so wollten sie sagen: Warum esset und trincket ihr mit den Zöllnern und Bösewichten? Gott rufte den Zöllner, von dem hier die Rede ist, in seinem Gewissen zur Buße, er folgte. Ging er nunmehr mit guten Wercken um? Ja. Er ging um mit dem Werck der Demuth, stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, er ging um mit dem Werck der Befehrung, er schlug an seine Brust, er hatte einen Abscheu an seinem Herzen, woraus arge Gedancken, Dieberey und andre Bosheiten gekommen Matth. 15, 19. aber er hatte jetzt ein geängstigtes und zerschlagenes Herz, das konnte Gott nicht verachten Ps. 51, 19. Gottes Herz brach ihm gegen den bußfertigen Sünder,

der, daß er sich seiner erbarmen mußte Jer. 31, 20.
 er ging um mit dem Werck des Gebets, er sprach:
GOTT, sey mir Sünder gnädig, oder welches
 eben so viel sagen will: **GOTT, sey mir Gottlosen
 gnädig.** Denn daß ein Sünder und ein Gott-
 loser Ein Ding sey, wissen die Kinder aus dem
 ersten Psalm. Der **HERR** versichert: **Ich sage
 euch, dieser ging hinab gerechtfertiget in
 sein Haus vor jenem.** **GOTT** erklärte ihn vor
 einen Gerechten, nicht war er gerecht wie Zacha-
 rias und Elisabeth für **GOTT** gerecht gewesen, weil
 dieselben in allen Geboten und Rechten des **HERRN**
 untadelich gegangen Luc. 1, 6. sondern er war ge-
 recht vor jenem, welcher den Kram oder die
 scheinbare Waaren seiner Werke vor **GOTTES**
 Augen ausgeleget hatte, Zöllner und Huren kom-
 men eher ins Himmelreich als ein solcher Mann
 Matth. 21, 31. Warum aber? Der Pharisäer
 war gleichwohl niemals ein Räuber und Unge-
 rechter wie der Zöllner gewesen. Der **HERR** zei-
 get die Ursach: **Denn wer sich selbst erhöhet,
 der wird erniedriget werden, und wer sich
 selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.**
 Der grosse Unterschied zwischen beyden bestand
 hauptsächlich darinnen, daß der Zöllner Armuth
 im Geist oder Demuth hatte, der Pharisäer aber
 derselben beraubt, und wegen seines Hochmuths
 zu allem guten Werck untüchtig war Tit. 1, 16.
Wer die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht
 1. Joh. 3, 7. Der Zöllner hatte durch die De-
 muth, durch die Bussfertigkeit und durch das Ge-
 bet einen guten Grund, geleyet, aber der Thun
 war

war noch lange nicht ausgebauet Luc. 14, 28. Das grosse Werck der Erneuerung war angefangen, aber nicht vollendet. **Wer gerecht ist, der thue ferner Gerechtigkeit** (*δικαιοσύνην ποιεῖτω ἔτι*, wie in guten Handschriften gelesen wird) Apoc. 22, 11. Das hat der Zöllner ohne Zweifel gethan, vermuthlich hat er es gemacht wie der Oberste der Zöllner, welcher fruchtbar in allen guten Wercken war Col. 1, 10. und zu Christo sagte: **Siehe, Herr, die Helffte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder** Luc. 19, 8. Hier erblicken wir Wercke, die aus Gehorsam gegen Gott und desselben Gesetz der Liebe gethan wurden, nicht aber aus dem Greuel der Ruhm-Begierde den Ursprung hatten. Dagegen thäten die Pharisäer alle ihre Wercke, damit sie von den Leuten gesehen würden (*πρὸς τὸ δεασθῆναι*, wie auf dem Theatro eine verhurte Comödiantin die Person Susanna oder Lucretia vorstellet) sie waren den übertünchten Gräbern gleich, von aussen schienen sie vor den Menschen gerecht, aber inwendig waren sie voller Heuchelei und Untugend Matth. 23, 5. Paulo, welcher ein Pharisäer und eines Pharisäers Sohn gewesen, waren diese Händel bestens bekant, daher schreibt er oft von dergleichen Wercken, zeigt, daß dieselben vor Gott nichts taugen, wirfft auch den Ruhm über einen Hauffen. Ich hätte bald vergessen, die Frage anzubringen und zu beantworten: Da Abraham nicht aus Wercken gerechtfertiget worden ist, weil die Schrift saget: **Abraham**

ham hat GOTT geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; wie reimet sich solches mit dem Ausspruch Jacobi: Ist nicht Abraham unser Vater aus Wercken gerechtfertiget worden, da er seinen Sohn Isaac auf den Altar legte? Da siehest du, daß der Glaube mit gewürcket hat an seinen Wercken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen worden, und ist die Schrift erfüllet, die da spricht: Abraham hat GOTT geglaubet, und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und ist ein Freund GOTTES geheissen. So sehet ihr nun, daß der Mensch aus Wercken gerechtfertiget wird, und nicht aus Glauben allein? c. 2. v. 21. Einige sehen: So sehet ihr nun, daß der Mensch aus den Wercken gerecht erkannt wird 2c. Wenn das angehet, so muß auch angehen, daß Pauli Spruch folgendermassen eingerichtet werde: So halten wir es nun, daß der Mensch aus dem Glauben gerecht erkannt werde. *Δυναίω* heisset nicht ich erkenne, sehe und finde, daß jemand gerecht sey, sondern ich thue den Ausspruch, daß jemand gerecht sey. Pilatus erkannte, daß Jesus gerecht sey, hätte ihn daher lossprechen sollen, aber er rechnete ihn unter die Ungerechten; und that den Ausspruch, daß derselbe mit zwey armen Sündern hingerichtet werden solle. Paulus schliesset bey der Rechtfertigung die Ruhm-Werke aus, und erfordert den Gehorsam des Glaubens. Jacobus läset den historischen Glauben, obnerachtet auch die Teufel denselben haben, gelten,

ten, schliesset jedoch bey der Rechtfertigung den to-
den Glauben aus, und erfordert Wercke nemlich
gute Wercke, oder wie er sich vorher im ersten
Capitel erkläret hat, gute und vollkommene Sa-
ben, die von oben herab kommen von dem Vater
des Lichts v. 17. Also stimmt er mit Paulo über-
ein, denn der Glaube ist ein Werck 2. Thess. 1,
11. nemlich ein gut Werck, auch ist der Gehor-
sam ein gut Werck, und wir sollen Gottseligkeit
beweisen durch gute Wercke 1. Tim. 2, 10. zu gu-
ten Wercken fleißig Tit. 2, 14. vollkommen, zu
allem guten Werck geschickt seyn 2. Tim. 3, 17.
zur Liebe und guten Wercken uns unter einander
reißten Hebr. 10, 24. **GOTT** mache uns fertig
in allem guten Werck, zu thun seinen Wil-
len Hebr. 13, 21. In der Epistel an die Galater
handelt Paulus von dem Jüdischen Recht, oder
von den schwachen und dürftigen Satzungen, wie
er c. 4. v. 9. redet. Jacobus aber handelt von
dem Haupt-Gesetz der Liebe, welches von ihm
das vollkommene Gesetz der Freyheit genen-
net wird c. 1. v. 25. Er schreibt: **So** ihr das
königliche Gesetz vollendet nach der Schrift:
Liebe deinen Nächsten als dich selbst (der
König Christus hat dasselbe erfordert Matth. 22,
39. auch ausgeübet) **so** thut ihr wohl c. 2. v. 8.
Er lehret: **GOTT** hat die Crone des Lebens
verheissen denen, die ihn lieb haben c. 1. v. 12.
Hieraus mag das Elend und die Schädlichkeit
der Menschen-Lehre, daß Liebe und alle übrige gute
Wercke aus den Artickeln von der Rechtfertigung
und von der Seligkeit ausgeschlossen werden müß-

ten, damit sie recht rein blieben, erkannt und be-
 seufzet werden. Vergeblich ist, daß zum Beweis
 angeführet werden will, was Paulus weiter sezet:
 Nach welcher Weise auch David saget, daß
 der Mensch selig sey, welchem Gott zurech-
 net Gerechtigkeit ohne Wercke. Selig sind
 die, welchen ihre Ungerechtigkeiten verge-
 ben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt
 sind, selig ist der Mann, welchem der Herr
 die Sünde nicht zurechnet v. 6. Der Psalm
 fängt sich folgendermassen an: Selig ist, dem
 die Übertretungen vergeben sind, dem die
 Sünde bedeckt ist, selig ist der Mensch, dem
 der Herr die Missethat nicht zurechnet, in
 dessen Geist keine Falschheit ist. Die letzte
 Worte dieses Psalms sind: Freuet euch des
 Herrn, und seyd frölich, ihr Gerechten, und
 rühmet alle, ihr Frommen! Wer sind dieje-
 nigen, welche von Gott gerechtfertiget oder vor
 Gerechte und Fromme erkläret werden, auch die
 Seligkeit erlangen? Anfangs waren sie natürliche
 Menschen, sie hatten Ungerechtigkeiten und Misse-
 thaten, sie verrichteten viele böse und einige schein-
 bare Wercke, Gott hat ihnen aber die Übertre-
 tungen vergeben, denn sie haben Buße gethan, ihre
 Sünden sind bedeckt, denn sie gehorchen dem
 Haupt-Gesetz, und haben Liebe, dieselbe bedeckt
 der Sünden Menge 1. Petr. 4, 8. Der Sünden
 Menge bestehet in der Lieblosigkeit, dieselbe ist nun-
 mehr durch die Liebe bedeckt, wie die Kranckheit
 durch die erlangte Gesundheit bedeckt ist, und
 nicht mehr erscheinet, die vorige Falschheit ist durch
 die

die jetzige Aufrichtigkeit bedecket, begraben, ver-
 tilget, die vorige Ungerechtigkeit wird ihnen nicht
 zugerechnet, die jetzige Gerechtigkeit mit Ausschließ-
 ung aller Ruhm- Werke wird ihnen von Gott
 zugerechnet (also ward Zachäo nicht die ehemalige
 Ungerechtigkeit und Betriegererey sondern die gegen-
 wärtige Gerechtigkeit und Mildthätigkeit zugerech-
 net) nunmehr sind sie Gerechte oder Fromme, da-
 her werden sie gerechtfertiget, Gott rechnet, ach-
 tet, schäzet dieselben vor Gerechte oder Fromme,
 jetzt sind sie selig oder mit Gott, der in ihnen die
 Busse gewürcket, vereiniget, jetzt haben sie Ursach
 sich zu freuen, und die Barmherzigkeit und Gnade
 des Herrn zu rühmen. Das Capitel wird mit
 den Worten geschlossen: Unser Herr Jesus ist
 um unsrer Sünden willen dahin gegeben,
 und um unsrer Rechtfertigung willen auf-
 erwecket. Die Krafft und Würckung des Blut-
 vergiessens und des Todes Christi ist, daß uns die
 Sünden vergeben werden, die Krafft und Wür-
 ckung der Auferstehung und des Lebens Christi ist,
 daß wir lebendig gemacht, erneuert oder geheiligt
 und darauf gerechtfertiget werden. Anderswo
 schreibet Paulus: Ich habe nicht meine (ei-
 gene) Gerechtigkeit, die aus dem (Mosais-
 schen) Gesetz, sondern die durch den Glau-
 ben Christi kommt, nemlich die Gerechtig-
 keit aus Gott wegen des Glaubens, zu er-
 kennen ihn und die Krafft seiner Auferste-
 hung Phil. 3, 9. Er lehret ferner: Gleichwie
 Christus ist auferwecket durch die Herrlich-
 keit des Vaters, also sollen auch wir in einem



neuen Leben wandeln Rom. 6, 4. In dem folgenden Capitel braucht er die Worte: **Die Rechtfertigung des Lebens** v. 18. Niemand erlangt die Rechtfertigung, als derjenige, welcher mit Christo auferstanden Col. 3, 1. Durch glaubiges Verlangen mit Christi Geist vereinigt oder lebendig ist, auch in einem neuen Leben wandelt. Hieraus mag der schwere Irrthum derjenigen erkannt werden, welche Pauli Lehre verwirren und umkehren, indem sie behaupten wollen, wenn der arme Sünder, der noch zur Zeit nicht erneuert sey, jedoch Reue habe, darbey glaube, daß Christus für ihn sein Blut vergossen, so habe er alles, was er nur wünschen möge, erlangt, er habe Vergebung der Sünden, er sey erlöst, er sey für Gott gerecht, er sey desselben Kind, die Gerechtigkeit Christi sey ihm geschencket, das Leben sey ihm geschencket, die Seligkeit sey ihm geschencket, wer hierbey etwas einzuwenden sich nicht entblöde, der suche den Christen ihren wahren und einigen Trost zu rauben, der suche dem Heiland die ihm gebührende Ehre zu rauben, der habe von dem Haupt-Werck der Christlichen Religion keinen Verstand. Wenn jemand mit dergleichen Herren disputiren, und ihnen die Unmöglichkeit der Sache und die Selbst-Widersprechung vor Augen legen wollte, was würde er ausrichten? Viele würden Weisheit, Gerechtigkeit und Erlösung erlangt haben, wenn sie nicht gemeinet, sie hätten Weisheit, Gerechtigkeit und Erlösung erlangt.

Cap.

Cap. V.

Nun wir denn sind gerechtfertiget worden aus dem Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum v. 1. Wenn die Menschen wegen des Gehorsams des Glaubens von Gott vor gerecht erkläret worden sind, so rebelliren sie nicht mehr wieder denselben, sie haben Friede mit dem Gott der Liebe und des Friedes 2. Cor. 13, 11. sie gehorchen dem Haupt-Gesetz der Liebe, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in ihren Herzen durch den H. Geist, welcher ihnen gegeben ist v. 5. Der Apostel führet hernach an, Christus sey für Gottlose gestorben, da wir noch Sünder gewesen, vielmehr würden wir durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir nunmehr (vöv) in seinem Blut gerechtfertiget worden, denn so wir Gott versöhnet wären durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde gewesen, vielmehr würden wir in seinem Leben selig werden v. 6. In der Deutschen Bibel wird gelesen: Christus ist für uns Gottlose gestorben, das Wort Uns befindet sich in der Grund-Sprache nicht, kan auch nicht bestehen, denn es wird von Glaubigen und Gerechtfertigten geredet. Paulus verknüpft die Versöhnung und die Rechtfertigung wie auch den Tod und das Leben Christi mit einander, die Rechtfertigung wird von ihm hier dem Blut Christi zugeschrieben, denn dasselbe ist nicht nur deswegen vergossen worden, damit Versöhnung und

E 4

Berz



Vergebung erworben werden möge, sondern auch
 deswegen, damit dasselbe unser Gewissen reinige
 von den toden Wercken Hebr. 9, 14. und von
 den Sünden wasche Apoc. 1, 5. wenn dieser End-
 zweck erreicht worden ist, so kan gesagt werden:
**Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt,
 ihr seyd gerechtfertiget worden** 1. Cor. 6, 11.
 Er schreibet, die Gabe helffe aus vielen Sünden
 zum Recht, diejenigen, welche die Fülle der Gnade
 und der Gabe der Gerechtigkeit (*ἡς δικαιοσύνης*)
 empfangen, würden im Leben durch Jesum Chris-
 tum herrschen, wie durch Eines Sünde die Ver-
 damnis über alle Menschen gekommen sey, also
 sey auch durch Eines Recht (*δι' ἐνὸς δικαιοματός*) die
 Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen ge-
 kommen v. 16. Einige setzen nicht das Wort
Recht, sondern das Wort **Gerechtigkeit**, das
 kan gleichfalls bestehen. Christi Gerechtigkeit oder
 Gottseligkeit, seine Liebe und übrige Tugenden,
 sein Gebet und Vorbitte sind allen Menschen un-
 entbehrlich, tröstlich und heilsam. Eine andere
 Frage ist, auf was vor Grund der Bahn der fal-
 schen Christen beruhe, welche glauben, weil sie
 durch Vertrauen die Gerechtigkeit Christi sich zu-
 geeignet hätten, so habe ihnen Gott dieselbe ge-
 schencket und zugerechnet, nun sey ihnen geholffen.
 Wenn ihr die geschenckte Gerechtigkeit, Demuth,
 Keuschheit, Mäßigkeit, Barmherzigkeit Christi be-
 sitzet, wie kömmts denn, daß Ungerechtigkeit, Hoch-
 muth, Unkeuschheit, Unmäßigkeit, Unbarmherzig-
 keit bey euch angetroffen wird? **Was hat die Ge-
 rechtigkeit für Kentes mit der Ungerechtig-
 keit?**

keit? **Wie stimmet Christus mit Belial?** 2. Cor. 6, 14. Wenn bey euerm Zueignen die aller-
vollkommenste Gesundheit Christi euch geschencket
und zugerechnet worden, wie kömmts denn, daß
von der Fus-Sole bis aufs Haupt nichts Gesun-
des an euch ist? Wenn die Reinigkeit des Schön-
sten unter den Menschen-Kindern euch geschencket
worden, wie kömmts denn, daß ihr von stincken-
dem und eiterndem Sünden-Aussatz starret? Ist
etwan einem Aussätzigen geholffen, wenn die aller-
vortrefflichste Reinigkeit ihm zugerechnet wird?
Habt ihr zu erwarten, daß Christus an jenem Ta-
ge zu euch sagen werde: Kommt her, ihr arme-
und arge Sünder, ererbet das Reich, denn ihr
seyd Gerechte, weil ich ein Gerechter bin? Ist nicht
weit wahrscheinlicher, daß er euch anreden werde:
**Weichet alle von mir, ihr Thäter der Unge-
rechtigkeit?** Luc. 13, 27. Der Apostel fährt
fort: Gleichwie durch Eines Menschen Un-
gehorsam viel Sünder worden sind, also
auch durch Eines Gehorsam werden viel
Gerechte v. 19. Nicht gerechnete sondern wahre
Sünder sind wir durch Adams Ungehorsam wor-
den, nicht gerechnete sondern wahre Gerechte müs-
sen wir durch Christi Gehorsam werden. Denn
Gott hat ihn für uns zum Sünd-Opfer gemacht,
auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit Got-
tes 2. Cor. 5, 21. D. i. auf daß wir in ihm als
Neben im Weinstock Leute würden, in welchen
Gott Gerechtigkeit würcket, und welche neue Crea-
turen sind. Er schliesset das Capitel mit den
Worten: **Wo die Sünde mächtig worden**
E 5 ist,

ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden, auf daß gleichwie die Sünde geherrscher hat zu dem Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch IESUM Christum unsern HERRN. Der Spruch wird von vielen schändlich verkehret. Sie stellen sich in den Gedancken die Gnade eines Fürsten vor, der einem armen Sünder, welcher zum Galgen geführet wird, darbey saget, es reue ihn, daß er alle Tage gestohlen, das Leben schencket, worauf er zu rauben fort fährt, wie er bisher gewohnt gewesen. Sie meinen in Blindheit, wenn die Sünde z. E. Hochmuth, Geiz, Unzucht in ihnen mächtig sey, so sey die Gnade viel mächtiger, und vergebe alles, Christi Verdienst bedecke die Händel, die sie trieben, wenn sie Neue und Wahn von solchem Verdienst hätten. Paulus erkläret sich anderswo: **Es ist erschienen Gottes seligmachende Gnade** (welche von Sünden selig machet Matth. 1, 21. oder von dem Sünden-Aussatz erlöset und befreyet) allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und Gottselig leben in dieser Welt Tit. 2, 11. Gedachte Gnade ist viel mächtiger als die Sünde, denn die Sünde wird von der Gnade bestritten, besieget und ausgerottet, wo solche Gnade gefunden wird, da wird auch Gerechtigkeit und ewiges Leben gefunden. HERR, segne die Gerechten, cröne sie mit Gnade! Pf. 5, 13.

Cap.

Cap. VI.

Paulus meldet von den Glaubigen, sie wären der Sünde abgestorben v. 2. sie wären mit Christo begraben v. 4. ihr alter Mensch sey samt ihm gecreuziget v. 6. wer nun gestorben sey, der sey gerechtfertiget von der Sünde v. 7. Diese Redens-Art hat mit dem, was zu Anfang des neuen Testaments der Engel des HERRN gesprochen, eine Aehnlichkeit: **Er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden** Matth. 1, 21. Aus den Artickeln von der Rechtfertigung und von der Seligkeit sollten die Sünden oder die böse Werke, nicht aber auf verkehrte Art die guten Werke ausgeschlossen werden. Denn die Sünde ist der Stachel des Todes 1. Cor. 15, 56. Wer nun Sünde thut, der ist ungerecht, der ist unselig, denn sein Gewissen wird durch diesen Stachel gepeinigt. Daher warnet der Apostel in gegenwärtigem Capitel so oft, so nachdrücklich, so treulich vor der Sünde, und ermahnet zur Gerechtigkeit. **Halte euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOTT in Christo IESU unserm HERRN.** Sollasset nun die Sünde nicht herrschen in euern sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begehbet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begehbet euch selbst GOTT, als die da aus den Toden lebendig sind, und eure Glieder GOTT zu Waffen der Gerechtigkeit. **Denn die Sünde wird**

wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seyd, sondern unter der Gnade v. 11. Die Glaubigen sind unter der Gnade, welche viel mächtiger als die Sünde ist, wie wir im vorigen Capitel vernommen, nicht sind sie unter dem Gesetz der Sünde und des Todes, wie Paulus weiter unten c. 8. v. 2. redet. Doch mag auch mit einem andern Apostel gesagt werden: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch IESUM Christum worden Joh. 1. 17. Paulus fährt fort: Gott sey gedancket, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seyd, aber nun gehorsam worden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben seyd v. 17. Das Vorbild der Lehre bestehet in den heilsamen Worten unsers Herrn IESU Christi und in der Lehre von der Gottseligkeit 1. Tim. 6. 3. Diesem Vorbild müssen wir von Herzen gehorsam werden, alsdenn besitzen wir den Gehorsam des Glaubens, und beobachten das Hauptgesetz der Liebe. Daher setzt Paulus anderswo: Halt an dem Vorbild der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo IESU. Diese gute Beylage bewahre durch den H. Geist 2. Tim. 1. 13. Wenn aber diese oder jene Menschen-Sagungen vor das Vorbild der Lehre und vor die gute Beylage ausgegeben werden, so sind wir schuldig, seinen Ermahnungen zu folgen: Ihr seyd theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte 1. Cor. 7. 23. So bestehet nun in
der

der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat Gal. 5, 1. Hier schreibet er noch: Nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit v. 18. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begeben nun auch eure Glieder zu Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit v. 19.

Cap. VII.

Ein solcher Knecht der Sünde, der von der Gerechtigkeit frey ist, und der Sünde in den Lüsten des sterblichen Leibes Gehorsam leistet, wird in gegenwärtigem Capitel auf den Schau-Platz gestellt, und zwar unter der Person Pauli selbst. Denn er war ein grimmiger Sectirer und Verfechter der Pharisäischen Orthodoxie gewesen, er hatte über die Maasse um das väterliche Gesetz geübelt, und deswegen die Gemeine Gottes verfolgt und verstorret Gal. 1, 14. er hatte sie durch alle Schulen öftt gepeiniget, er war überaus unsinnig auf sie gewesen Act. 26, 11. deswegen hielt er sich vor den Vornehmsten unter den Sündern 1. Tim. 1, 15. Er mahlet seine ehemalige Gestalt folgender massen ab: Ich lebete weiland ohne Gesetz v. 9. Die Sünde betrog mich, und tödete mich v. 11. Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkaufft v. 14. Ist das etwan
das

das Bild der Braut Christi, zu welcher der Bräutigam saget: Du bist allerdings schöne, meine Freundin, und ist kein Flecken an dir? Cant. 4, 5. Ist das die neue Creatur, nachdem das Alte vergangen, und siehe alles neu worden ist? 2. Cor. 5, 17. Das sey ferne! Hoch zu verwundern und zu beklagen ist, daß in den so genannten symbolischen Büchern der beyden Protestantischen Kirchen angebracht wird, das 7. Cap. an die Römer handle von dem wiedergeborenen Paulo. Die Unmöglichkeit der Sache und die Selbstwidersprechung fällt jedem Unparteyischen in die Augen. Er beschreibet hernach das vermischte Wesen oder den mittleren Zustand zwischen der Ungerechtigkeit und der Gerechtigkeit, nachdem er sein natürliches Verderben eingesehen, und von demselben erlöset zu werden gewünschet, aber nicht geringe Hindernisse gefunden, und in dem Kampf zuweilen einigen Vortheil erhalten, öfter aber unten gelegen. Ich weiß nicht, was ich thue, denn ich thue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thue ich v. 15. Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes, Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht, denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich v. 18. Ich finde in mir ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget, denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen (der noch zur Zeit sehr unvollkommen ist, und nicht eine

eine

eine neue Creatur genennet werden kan) ich sehe aber ein ander Gesetz (Contre-ordre, einen andern Trieb) in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? v. 24. Am Ende bekommt die Sache eine andre Gestalt. Gleichwie er in dem vorigen Capitel geschrieben hatte: Gott sey gedancket, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seyd, aber zc. also seht er hier in dem letzten Vers: Ich dancke Gott durch Iesum Christum unsern HErrn. Er will sagen: Gott sey Danck, der mir den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Iesum Christum 1. Cor. 15. 57. Er konnte mit David frolocken: Ich preise dich, HErr, denn du hast mich erhöht, und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen. HErr, mein Gott, da ich schrye zu dir, machtest du mich gesund. Den Abendlang wähet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen. HErr, mein Gott, ich will dir dancken in Ewigkeit Ps. 30, 2.

Cap. IIX.

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Iesu (als Neben im Weinstock) sind, die nicht nach dem Fleisch
wano

wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes v. 1. Hier erblicken wir einen Gerechten oder eine neue Creatur und das edle Bild des wiedergebahrnen Pauli. Jezt war er nicht mehr fleischlich, unter die Sünde verkauft, jezt that er das, was er wollte, und that nicht das, was er haßte. Er sezet hernach, Gott habe seinen Sohn als ein Sünd-Opfer gesandt, auf daß das Recht des Gesetzes (des Geistes des Lebens) in uns erfüllet würde, der Sinn des Fleisches sey dem Gesetz Gottes nicht unterthan, vermöge es auch nicht, wer aber Christi Geist nicht habe, der sey nicht sein v. 3. Der Sinn eines unwiedergebahrnen und fleischlichen Menschen ist weit ärger und schädlicher als der Sinn eines Thieres, er wünschet die Werke des Fleisches als da sind Ehebruch, Hurerey, Feindschafft, Neid, Sauffen, Fressen &c. auszuüben Gal. 5, 19. Er kan zwar demjenigen Gesetz, welches in Steine gebildet worden, unterthan seyn, und theils aus Ruhm-Begierde theils aus Furcht vor Schande und vor Schaden einige nicht unlöbliche Dinge verrichten, und die in den zehn Geboten untersagte Laster unterlassen, aber dem Gesetz Gottes nemlich dem Gesetz der Liebe ist dieser Sinn des Fleisches nicht unterthan, kan auch demselben nicht unterthan seyn, so wenig als ein Thier heilig zu leben das Vermögen hat, wie sollte etwas, das lieblos ist, Liebe ausüben können? Daher ist Wachsamkeit, Beten, Kämpfen und Treue nöthig,

thig, der Leib muß betäubet und gezähmet 1. Cor. 9, 27. und der Sinn des Fleisches bestritten und besieget werden, welches ohne Beystand und Einwohnung des Geistes Christi nicht geschehen kan. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, er mag in Heuchelei von Christi Blut und Gerechtigkeit singen und sagen, was er will. Der Apostel handelt darauf von dem Haupt-Gesetz, und von dem herrlichen Nutzen, der durch die Beobachtung desselben erlanget wird. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbild seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborne sey unter vielen Brüdern. Welche er aber zuvor verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerechtfertiget, welche er aber hat gerechtfertiget, die hat er auch verherrlicht v. 29. Anderswo sehet er: Der Herr kennet die Seinen 2. Tim. 2, 19. Die Erkannte sind verordnet, daß sie gesinnet seyn sollen, wie Jesus Christus auch war Phil. 2, 5. Die Berordnete sind berufen, zur Heiligung hat sie Gott berufen 1. Thess. 4, 7. Die Berufene werden, nachdem sie dem Beruf zur Heiligung gefolget ep. Jud. v. 1. gerechtfertiget, die Gerechtfertigte werden verherrlicht, vor ihrer Bekehrung mangelten sie der Herrlichkeit Gottes, wie wir oben im dritten Capitel vernommen, nunmehr prangen ihre Seelen mit sol-

D

cher

cher Herrlichkeit, denn sie sind dem Ebenbild des
 Sohnes Gottes gleich, auch rühmen sie wegen
 der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes Rom. 5, 2.
 die sie in jenem Leben schmecken, sehen und bewun-
 dern, darbey selbst eine ewige und über alle Maasse
 wichtige Herrlichkeit erlangen werden 2. Cor. 4,
 17. Wer will die Auserwehnten Gottes an-
 klagen? (den Verkläger haben sie überwunden
 durch des Lammes Blut Apoc. 12, 11.) Gott
 ist hie, der da rechtfertiget, wer will ver-
 dammen? Christus ist hie, der gestorben ist
 (daher sie Vergebung der Sünden erlanget ha-
 ben) ja vielmehr der auch auferwecket ist
 (daher sie in einem neuen Leben wandeln) wel-
 cher ist zur Rechten Gottes, und vor uns
 bittet v. 33. Darum lasset uns hinzu treten mit
 Freudigkeit zu dem Gnaden-Stul Hebr. 4, 16.
 Zuletzt erscheinet die großmächtige und unüber-
 windliche Liebe in majestätischer Gestalt, ihre Blut
 ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch
 viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen,
 noch die Ströme sie ersäuffen Cant. 8, 6. Wer
 will uns scheiden von der Liebe Gottes?
 Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder
 Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder
 Schwert? wie geschrieben stehet: Um dei-
 ner willen werden wir getödet den ganzen
 Tag, wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe.
 Aber in dem allen überwinden wir weit
 um deswillen, der uns geliebet hat. Denn
 ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben,
 weder Engel noch Fürstenthum noch Ge-
 walt,

walt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn.

Cap. IX.

Nachdem der Apostel seine feurige Liebe gegen Gott und Christum an den Tag gelegt, betrachtet er das Volk Israel, und bezeiget gegen dasselbe eine Liebe, die vielleicht mehr zu bewundern als nachzumachen ist, da er meldet, er habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für seine Brüder v. 3. Er gedencket Abrahams, Sara, Isaacs, Rebecca, Jacobs, und sehet: Da Rebecca von dem einigen Isaac unserm Vater schwanger ward, ehe die Kinder geboren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, ward nicht aus Wercken sondern aus dem Berufenden zu ihr gesagt: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleineren, wie denn geschrieben steht: Jacob hab ich geliebet, aber Esau hab ich gehasset v. 11. Die Zwillinge waren damals noch nicht geboren, hatten folglich weder gute noch böse Wercke thun können, Gottes Vorsatz war, daß einer von denselben allein Herr seyn solle, hierzu wehlte Gott den jüngsten, daher konnte es nicht fehlen, der ältere mußte dienstbar werden. Es ist jedoch Esau selbst ein hochansehnlicher Herr

gewesen, welcher das Gebirge Seir besessen, und an der Spitze von vier hundert Mann dem Jacob nicht geringen Schrecken eingejaget, dieser sagte zu demselben: **Mein Herr ziehe vor seinem Knecht hin** Gen. 33, 14. es hat auch Esau dem Jacob niemals gedienet. Seine Nachkommen aber haben sich dem König David unterwerffen müssen 1. Sam. 8, 14. Bey der Babylonischen Gefangenschaft sprachen die Israeliten: **Herr, gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalems, die da sagen: Rein abe, rein abe bis auf ihren Boden** Pl. 137, 7. Sie hatten den Babylonischen Soldaten zugerufen: **Machet die Stadt und den Tempel dem Erdboden gleich!** Es hat auch der Herr zeitig genug an diese böse Kinder gedacht, und weisagen lassen, er wolle die Städte der Edomiter öde machen; darum daß sie ewige Feindschaft wieder die Kinder Israel trügen, er wolle nach ihrem Zorn und Haß mit ihnen umgehen, der Berg Seir samt dem ganzen Edom solle wüste werden Ez. 35, 4. Nachdem diese Weisagung erfüllet worden, sprach der Herr durch einen andern Propheten: **Ich habe Jacob lieb, und hasse Esau, und habe sein Gebirge öde gemacht, und sein Erbe den Drachen zur Wüsten** Mal. 1, 2. Wie unvernünftig und lästerlich es sey, hieraus den Schluß machen zu wollen, Gott habe von Ewigkeit her den Esau, ehe noch derselbe etwas Böses begangen, gehasset, und zu der Verdammnis bestimmt, kan ein jeder, dessen Augen nicht geblendet sind, sehen. **So lange Esau seinen Bruder gehasset, hat ihn Gott**

Gott gleichfalls gehasset, er hat aber hernach den mörderischen Sinn abgelegt, den Jacob geküßet, und vor Freuden geweinet, weil nun Esau und Jacob einander liebten, so liebte Gott beyde. Eine gleiche Beschaffenheit hatte es mit den Nachkommen des Esau. Weil die Edomiter das Volk Israel hasseten, so hassete der Herr sie gleichfalls, jedoch auf eine gar andere Art. Gott ist seiner Natur nach Liebe 1. Joh. 4, 8. er hasset nicht einen einigen Menschen. Du liebest alles, das da ist, und hassest nichts, was du gemacht hast, denn du hast freylich nichts bereitet, da du haß zu hättest 2c. Du schonest aller, denn sie sind dein, Herr, du Liebhaber des Lebens, und dein unvergänglicher Geist ist in allen Sap. 11, 25. Mit Verwunderung über die allgemeine und unerschöpfliche Liebe des Herrn rufte Moses aus: Wie hat er die Leute so lieb! Deut. 33, 3. Und Christus versichert: Der Allerhöchste ist gütig über die Undanckbaren und Boshafftigen Luc. 6, 35. Aber die Bosheit selbst hasset der Allerhöchste. Wir lesen in dem Braut-Lied: Du liebest Gerechtigkeit, und hassest Gottlos Wesen Ps. 45, 8. Sobald die Bosheit nicht mehr an einem Menschen, der sich wahrhaftig bekehret hat, erscheinet, so bald liebet Gott die Gerechtigkeit desselben. Will ein anderer von der Ungerechtigkeit nicht abtreten, so schickt ihm Gott mancherley Trübsal zu, er füget es, daß der verkehrte Sohn ein Sau-Hirt werden, und im Hunger bey nahe verderben muß, damit er in sich schlagen, und sagen möge: Va-

ter, ich habe gesündigt Luc. 15, 15. Läßt aber ein verhärteter Sünder durch zeitliche Strafen, deren Endzweck die Besserung ist, sich nicht zur Busse bewegen, so findet sich Gott genöthiget, andere Mittel vorzukehren, wie ein Wund-Ärzt, wenn der Schade verzweifelt böß ist Jer. 30, 12. Messer, Säge, glüend Eisen brauchet, auch beißfende Säfte eingießet, damit das faule Fleisch nach und nach ausgepeiset werden möge. Gott läßet den Bösewicht in das höllische Feuer werfen, darinnen muß er so lange liegen, und Qual leiden, biß alle Bosheit völlig ausgebrannt worden ist. Wir wollen Paulum weiter hören. Gott spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Lauffen, sondern an Gottes Erbarmen v. 15. Liegt es an jemandes Wollen? Ja. Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst Apoc. 22, 17. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen 2c. und ihr habt nicht gewollt Matth. 23, 37. Liegt es an jemandes Lauffen? Ja. Paulus bekennet von sich selbst: Ich lauffe also, nicht als aufs Ungewisse I. Cor. 9, 26. Ich habe den Lauff vollendet 2c. hinfore ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit 2. Tim. 4, 8. Es finden sich aber oft Umstände, daß auf angeführte beyde Fragen Nein geantwortet werden muß. Jener Oberster wollte gern das ewige Leben ererben, hatte auch von Jugend auf die zehn Gebote ge-

gehalten, dennoch lag es nicht an seinem Wollen, er wollte zugleich Gott und dem Mammon dienen, wodurch er aber das Erbarmen Gottes hinderte. Unsre Leute laufen in die Kirche, und eilen zum Altar, es liegt aber nicht an ihrem Lauffen, die meisten wollen durch ihre vermeinte Gnaden-Mittel das Erbarmen Gottes erlangen, hindern aber dasselbe durch ihre Heuchelei und Unbusfertigkeit. Ueberhaupt liegt das meiste, beste und kräftigste an Gottes Erbarmen, fehlte dasselbe, wollte er uns die begangene Sünden zurechnen, was würden Wollen, Lauffen und andere Werke helfen? Nichts. Inzwischen ist Pauli Absicht gar nicht, den Willen und das Lauffen auszuschließen, sondern seine Absicht ist, den Ruhm der Menschen auszuschließen, dergestalt daß Gott und seinem Erbarmen alle Ehre gegeben werden solle. Wenn Paulus will und pflancket, wenn Apollo läuft und begießet, so ist solches ganz wohl gethan, die ganze Arbeit aber würde vergeblich seyn, wenn Gott nicht durch Sonnen-Schein, Regen und Luft das Gedeihen gäbe 1. Cor. 3, 6. Die Schrift sagt zu Pharao: Eben darum hab ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündigt werde in allen Landen v. 17. Moses und Aaron sprachen zu Pharao: So sagt der Herr, der Gott Israel: Laß mein Volk ziehen 2c. Die trokige Antwort war: Wer ist der Herr, def Stimme ich hören müsse? Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht lassen ziehen. Er entzog darauf

dem Volck das Stroh, und zwang dasselbe, eben so viele Ziegeln als vorher zu liefern. Der HErr sprach: Das Herz Pharao ist hart Ex. 7, 14. Er verwandelte der Egypter Wasser in Blut, und tödte ihre Fische, ihr Land wimmelte Kröten heraus Ps 105, 30. Pharao versprach, er wolle das Volck ziehen lassen, so bald er Luft bekommen hatte, ward sein Herz verhärtet. Gott schickte Läuse, und verderbte das Land von dem Ungeziefer. Pharao versprach aufs neue, er wolle das Volck ziehen lassen, verhärtete aber sein Herz wiederum. Das Vieh ward mit einer schweren Pestilenz, und die Egypter wurden mit bösen schwarzen Blattern geschlagen. Alles war vergeblich. Darauf sagte der HErr: Darum hab ich dich erwecket, daß meine Krafft an dir erschiene, und mein Name verkündiget werde in allen Landen Ex. 9, 16. Wenn der HErr durch mancherley zeitliche Strafen seinen Haupt-Endzweck nemlich die Besserung des Sünders, woraus die größte Ehre Gottes entstehet, nicht erreicht, und wenn desselben beharrliche Unbußfertigkeit hindert, daß er nicht Barmherzigkeit erzeigen kan, so wird der Neben-Endzweck erreicht, daß der HErr seine Macht und Gerechtigkeit erzeiget, woraus gleichfalls einige Ehre Gottes entstehet. Inzwischen ist bekannt genug, daß Gott seine Macht an dem Pharao durch zehn zeitliche Plagen erzeiget habe, und daß hierdurch sein Name in allen Landen verkündiget worden. Daher ist es Thorheit und Blindheit, sich einbilden wollen, Gott habe aus unbedinatem Rathschluß von Ewigkeit her den

den Pharao zu unvermeidlicher Verdammnis be-
 stimmt, und denselben eben darum erschaffen, da-
 mit er an ihm in der Hölle seine Macht erzeigen
 könne. Denn durch die Verdammnis des Pha-
 rao ist der Name des HERRN in keinem einigen
 Dorff jemals verkündiget worden. Hätte er
 nebst seinen Unterthanen sich durch die viele Pla-
 gen zur Busse bewegen lassen, so würde Freude im
 Himmel vor GOTT und allen Engeln entstanden
 seyn, GOTT hätte, nachdem das Volck Israel
 ausgezogen, den Egyptern (wie er mit Hiob ver-
 fahren) zwanzig grosse und wunderbare Wohl-
 thaten erzeigen können, wodurch die Ehre seines
 Namens verdoppelt, und weit nachdrücklicher in
 allen Landen würde verkündiget worden seyn. Ein
 merckwürdiges und liebliches Exempel haben wir
 an dem König zu Assyrien und den Einwohnern
 seiner grossen Residenz-Stadt Ninive, ihre Bos-
 heit war hinauf gekommen vor GOTT, er ließ den-
 selben den Untergang verkündigen, gab ihnen je-
 doch eine Frist von vierzig Tagen. Da aber
 GOTT sahe ihre Wercke, daß sie sich bekehr-
 ten von ihrem bösen Wege, reuete ihn des
 Übels, das er geredt hatte ihnen zu thun,
 und thâts nicht. Sollte ihn nicht jammern
 Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher waren mehr
 denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die
 nicht wußten Unterscheid, was recht oder lincß sey,
 dazu auch viel Thiere? Jon. 4, 11. HERR, unser
 Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen
 Landen! Pf. 8, 2. Paulus fährt fort: So erbarmet
 er sich nun, welches er will, und versto-

cket, welchen er will v. 18. Wessen will sich Gott erbarmen? Davids Antwort ist: Der Herr erbarmet sich über die, so ihn fürchten Ps. 103, 13. Wen will Gott verstocken? Die richtigste Antwort ist: Niemanden. Verstocken heißt so viel als verhärten. Der Sünder verstocket oder verhärtet sich selbst, er machet sich einem harten Stock oder Stein ähnlich, der nicht höret, und sich nicht beweget. Gott giebt ihm zuweilen einen Stoß, und berufet ihn im Gewissen zur Buße, schicket auch einen und den andern frommen Menschen, der ihn zum Guten ermahnet. Allein er verstopfet die Ohren, und mag von der Heiligung nichts hören, er verriegelt die Thür seines Herzens, damit der H. Geist nicht in dasselbe kommen könne, er bleibt ein Sclav seiner schädlichen Lüste. Daß aber Gott einen Sünder auf dergleichen Art verstocke, die Ohren desselben verstopfe, das Herz verriegele, ist falsch und lästerlich. Wenn nun nichts desto weniger *γραμματῆς* d. i. Buchstäbler, wie einige dieses Wort übersetzen (in der Deutschen Bibel werden sie Schriftgelehrte genennet) mit Buchstaben aufziehen, um die Wahrheit oder um die wirkliche Beschaffenheit des Handels aber sich ganz nicht bekümmern, sondern anbringen, Moses habe ja mehr als einmal geschrieben, daß Gott gesaget, er wolle das Herz des Pharaos verstocken, und hier setze Paulus klar, Gott verstocke welchen er wolle; so dienet denselben zur Nachricht was folget. Die angeführte Worte bleiben in ihrem Werth, der Sinn Gottes, Moses und Pauli aber muß durch dieselben nicht

nicht umgekehret, noch ihnen ein Verstand ange-
 dichtet werden, welcher die Natur der Sache zer-
 störet, auch in einer Unmöglichkeit und Selbst-
 Widersprechung bestehet. Wenn Gott das
 höchste Gut, und wenn niemand gut denn der ei-
 nige Gott ist Matth. 19, 17. so kan er nichts Bö-
 ses würcken, so kan er den Pharaon oder einen an-
 dern Menschen nicht verstocken, oder ihn antrei-
 ben, daß er in das tiefste Ubel nemlich in die Sün-
 de sich stürzen, und darinnen versinken solle. Gott
 will und kan niemanden verhärten, vielmehr er-
 klärt er sich: Ich will das steinerne Herz weg-
 nehmen aus euerm Leibe Ez. 11, 19. vielmehr
 läßt er uns durch den H. Geist warnen: heute,
 so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket
 eure Herzen nicht Hebr. 3, 7. Pharaon
 hat sein Herz selbst verstocket, wie Moses offt ge-
 nug gemeldet hat. Es ward zu derselben Zeit in
 Egypten starck gebauet, zu den Häusern und zu den
 Mauern der Städte mußten die Israeliten gebas-
 cene Steine verfertigen, vor die Arbeit bekamen
 sie nichts, der Handel ward von dem König und
 von seinen Cammer-Räthen vor gar vortheilhaff-
 tig gehalten, diese Leute ziehen zu lassen war ihnen
 ungelegen. Als Moses das erste mal Gehör bey
 Pharaon hatte, erklärte sich derselbe: Ich will
 Israel nicht lassen ziehen, bey diesem einmal ge-
 faßten Schluß beharrte er, zwar wanckte er bey
 den schweren Plagen zuweilen, besonne sich jedoch
 bald anders, und verhärtete sein Herz. Daher
 würde es eine ganz unnöthige und überflüssige Sa-
 che gewesen seyn, wenn Gott das Herz des Pha-
 raon

raos hätte verhärten, und ihm eingeben oder ihn
 zwingen wollen, daß er das Volck Israel nicht zie-
 hen lassen solle. Selbst Pharaos ist nie so thöricht
 gewesen, daß er gemeinet hätte, Gott habe sein
 Herz verstocket, das habe er müssen geschehen las-
 sen, denn der Macht Gottes zu widerstehen sey
 er viel zu ohnmächtig. Paulus lehret, Gott wer-
 de gerechtfertiget, und überwinde, wenn er gerich-
 tet werde Rom. 3, 4. Pharaos bekennte: **Der**
HErr ist gerecht, ich aber und mein Volck
sind Gottlosen Ex. 9, 27. Er rechtfertigte Gott,
 und verdamnte sich, er schob die Schuld nicht auf
 den gerechten Gott, sondern auf sich und auf seine
 Gottlosigkeit. In dem Capitel, worinnen der
 Prophet des Töpfers und des Thons (wovon wir
 auch hier bald etwas vernehmen werden) geden-
 cket, sagt Gott: **Ich gebe Friede, und schaffe**
das Ubel, ich bin der HErr, der solches alles
thut Es. 45, 7. Wie schaffet und thut der HErr
 alles Rauben, Morden nebst den übrigen Greueln,
 die im Krieg von den Soldaten getrieben werden?
 Durch Zulassung. Auch bey diesen Händeln wird
 Gottes Regierung und Ober-Herrschaft wahr-
 genommen. Die Frommen werden mehr gerei-
 niget oder geläutert, und im Ofen des Elendes
 auserwehlt gemacht, die Faulichen werden zum
 Gebet getrieben, die Gottlosen werden ausgerot-
 tet, lebten sie länger, so würden sie das Sünden-
 Maas häuffen, und ihre Verdammnis würde desto
 unerträglicher werden. Wenn nun Gott den
 Pharaos verstocket, so läset er zu, daß dieser sich
 selbst verstocket, woraus zufälliger Weise etwas,
 das

das zu der Ehre des Allerhöchsten gereichen muß, entstehet. Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen, aber mein Volck gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mich nicht, so hab ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel, daß sie wandeln nach ihrem Rath Pl. 81, 12. Wen will Gott verstocken? Denjenigen, der aus verstocktem Herzen sein nicht will. Es liegt nicht alles an Gottes Erbarmen, es liegt auch etwas an jemandes Willen. Ohne und wieder deinen Willen kan Gott dich nicht mit Gewalt bekehren, die Natur der Erneuerung läßt solches nicht zu, wenn du die Zähne fest zusammen beissest, wird er dir den Mund nicht aufschrauben hernach füllen. Worinnen bestehet das Verstocken? Darinnen, daß Gott die Sünder, die sich von ihm nicht wollen regieren lassen, ihrer eigenen Regierung, die schädlich genug ist, und ihrem eigenen Rath, der närrisch genug ist, überlässet. Ein jeder kan sehen, daß Gott hier nicht würcke, sondern ruhe, die elende Menschen würcken, und können nicht ruhen, sie fallen aus einer Sünde in die andre, sie verstocken sich, das alles lässet Gott zu. Aber auch in diesem kläglichen Zustand verlässet sie sein Erbarmen nicht. Einige stehen in den Gedanken, wenn ein halsstarriger Mensch seit langer Zeit die Buß-Stimme Gottes allezeit verworffen habe, so strafe Gott Sünden mit Sünden, und verhängt über denselben das Gericht der Verstockung, daß er sich hernach unmöglich bekehren könne. Wie ungegründet diese Meinung sey, beweiset die Historie des Königes Manassis, welche
ohne

ohne Erstaunen nicht gelesen werden kan, er war weit Gottloser als Pharas und die schlimmste Heiden, wenn der Herr mit ihm reden ließ, merckte er nichts drauf, er blieb verstockt, Gott versuchte, ob diesem Erb-Bösewicht zu helfen seyn möge, er ließ ihn gefangen nehmen, und mit Ketten binden, zu Jerusalem hatte er Bubenstücke ohne Zahl ausgeübet, zu Babel bekehrte er sich 2. Par. 33, 10. Jeder Verstockter kan seinen Sinn ändern, wenn er Ernst brauchet, und der Gnade zu widerstreben aufhöret. Selbst Paulus war ein verstockter Jud gewesen, an Gottes Erbarmen lag es, daß er sich bekehren konnte. Hier setzt er weiter: So sagest du zu mir: Was schuldiger er denn uns? Wer kan seinem Willen widerstehen? Aber o Mensch, wer bist du dann, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werck zu seinem Meister: Warum machest du mich also? Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andre zu Unehren? v. 19. Du bist ein Mensch oder ein Geschöpf, Gott ist der Schöpfer und Herr, er hat Macht und Recht nach seinem Gefallen zu verfahren. Da Rebecca von dem einigen Isaac schwanger ward, schaffte Gott aus einem Klumpen den Esau und den Jacob, und machte, ehe noch die Kinder geboren waren, auch weder Gutes noch Böses gethan hatten, aus dem ersten ein Gefäß zu Unehre oder zu Dienstbarkeit, aus dem andern aber ein Gefäß zu Ehre. Hätte der Scherbe Esau sich unterfangen wollen, mit seinem Schöpfer zu hadern und zu fragen:

gen:

gen: Was machst du? El. 45, 9. so hätte er auf folgende Art fürzlich abgefertiget werden können: Gott hat Macht gehabt dieses zu thun, die Ursach der Einrichtung ist sein Gutbefinden. Es wird auch niemand im Stand seyn eine andere Ursach anzugeben. Die Sache betrifft zeitliche Umstände. Die Glücks-Güter, wie sie genennet zu werden pflegen, sind sehr ungleich ausgetheilet, niemand murre wieder die Fügung Gottes, es ist gefährlicher ein Herr als ein Unterthan zu seyn. Wenn wir aber die Gedancken auf die Ehre und Unehre in jenem Leben wenden, so müssen wir wissen, daß Gott seine Macht allezeit mit Weisheit, Güte und Gerechtigkeit ausübe. Wer sich und andre bereden will, Gott habe nach seiner freyen Macht von Ewigkeit einen Theil der Menschen, ehe sie geböhren worden, und weder Gutes noch Böses gethan, zu Gefäßen der Ehre und zu Erben des himmlischen Reiches erwahlet, die übrigen aber, sie mögten bey Leibes Leben gut oder böß handeln, zu Gefäßen der Unehre, die in der Hölle ohne Aufhören brennen sollten, bestimmt, der mag untersuchen, ob er nicht seinen Mund aufthue zur Lästung gegen Gott Apoc. 13, 6. Der Allerhöchste hat die Menschen in der Absicht erschaffen, daß sie alle selig werden sollen, er hat seinen Sohn in der Absicht gesandt und sterben lassen, damit alle Menschen durch ihn leben mögten, er locket durch seinen Geist alle Menschen zu dem Guten, und warnet sie vor dem Bösen. Der Herr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen Kinder, von seinem festen Thron siehet er auf alle, die
auf

auf Erden wohnen, er lencket ihnen allen
 das Herz Ps. 33, 13. er rühret ihr Gewissen, und
 berufet sie, daß sie ihren Sinn ändern sollen. Die-
 jenigen, welche der Berufung Gottes folgen, ge-
 hören in die Zahl der Auserwählten, und werden
 aus Gottes Macht durch den Glauben zur Selig-
 keit bewahret 1. Petr. 1, 5. solche Seligkeit erlan-
 gen sie aus Gottes Güte und Gerechtigkeit. Die
 übrigen, welche, nachdem sie geböhren worden und
 erwachsen, wegen beharrlichen Ungehorsams un-
 würdig und unfähig sind, an der Güte Gottes
 Theil zu haben, werden durch desselben Macht und
 Gerechtigkeit verworffen. So nun jemand sich
 reiniget von solchen Leuten, der wird ein ge-
 heiliget Gefäß seyn zu den Ehren, dem Haus-
 Herrn bräuchlich, und zu allem guten Werck
 bereitet 2. Tim. 2, 21. Will sich ein anderer
 nicht reinigen, so bleibt er ja ein unflätiges und zu
 Ehren schlechterdings untaugliches Gefäß, wird
 daher verworffen, nährisch würde es seyn, wenn er
 sein Unglück einem unwiderstehlichen Willen Got-
 tes zuschreiben wollte, seinem eigenen bösen Wil-
 len, dem er hätte widerstehen können und sollen,
 muß er dasselbe zuschreiben. Paulus sezt ferner:
 Gott, als er wollte Zorn erzeigen und kund-
 thun seine Macht, hat mit vieler Langmuth
 getragen die Gefässe des Zorns, die da zuge-
 richtet sind zum Verderben, auf daß er kund-
 thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an
 den Gefässen der Barmherzigkeit, die er be-
 reitet hat zur Herrlichkeit, welche er auch be-
 rufen hat, uns, nicht allein aus den Juden,
 son

sondern auch aus den Heiden v. 22. Zu einer guten Glosse dienet, was er vorher in andern Capitel der gegenwärtigen Epistel geschrieben: Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen sammlest dir selbst einen Zorn. Schatz auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes v. 4. Der Reichthum der Güte, Gedult und Langmüthigkeit Gottes ist unerschöpflich, die seligmachende Gnade ist allen Menschen erschienen, einer ist ihm so werth als der andre, denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott, wie Paulus im 2. Cap. der gegenwärtigen Epistel lehret, Gottes Güte leitet alle zur Buße, alle werden berufen, daß sie züchtig, gerecht und Gottselig leben, und die selige Hoffnung erwarten sollen Tit. 2, 11. Wenn aber jemand den Reichthum der Güte verachtet, die Gedult auf Muthwillen ziehet, und beyder grossen Langmüthigkeit unzüchtig, ungerecht und Gottlos ohne Aufhören lebet, so sammlet er nach seinem verstockten, zornigen, hochmüthigen und unbußfertigen Herzen sich selbst einen Zorn-Schatz, er macht sich zu einem Gefäß des Zorns, er richtet sich zum Verderben zu, wornach er nun gerennet, das erlanget er, was er gesäet, das erndtet er, Zorn in Ueberfluß, er hat gehindert, daß Gott, der so lange vergeblich gewartet, ihm Barmherzigkeit erweise, er ist aber nicht vermögend zu hindern, daß Gott seine Macht und gerechte Ungnade an ihm

ihm erzeige und kund thue. Nun mag er auch von langen Zeiten zu langen Zeiten mit Schrecken warten, biß das verhärtete Herß zermalnet seyn, und biß das entseßliche Feuer die unzählliche Bosheiten nach und nach von der Seele gebrannt und geschieden haben wird. **Ja, HErr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhafftig und gerecht?** Apoc. 16, 7. Glückselig sind Juden und Heiden, welche Gott zur Heiligung berufen, und welche dem Beruf treulich gefolget, Gott hat sie bereitet zur Herrlichkeit, demselben, nicht ihnen, gebühret Ruhm, er thut an diesen Gefäßen der Barmherzigkeit den Reichthum seiner Herrlichkeit kund. **Du aber, HErr, wollest deine Barmherzigkeit von mir nicht wenden, laß deine Güte und Treue allewege mich behüten** Ps. 40, 12. Am Ende schreibt der Apostel, die Heiden hätten die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, erlanget, Israel aber habe das Gesetz der Gerechtigkeit (welches dem Gesetz der Sünde, dessen im vorigen Capitel gedacht worden, entgegen gesetzt werden muß) nicht überkommen, darum daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Wercken des Gesetzes gesucht, auch sich an den Stein des Anlauffens gestossen, und an demselben geärgert, wer aber an ihn glaube, der solle nicht zu Schanden werden. Gott hat den Heiden, von welchen hier geredet wird, Gnade wiederfahren lassen, nicht deswegen, weil sie von Ewigkeit zum ewigen Leben erwöhlet gewesen, sondern weil sie den Gehorsam des Glaubens und die Gerechtigkeit Gottes gehabt. Die Juden hingegen

gen sind verworffen worden, nicht deswegen, weil sie von Ewigkeit zur Verdammnis unvermeidlich bestimmt gewesen, sondern weil sie um den Gehorsam des Glaubens und um die Gerechtigkeit Gottes sich ganz nicht bekümmert, sondern mit Wercken des Mosaischen Gesetzes sich aufgehalten, darbey mit ihren verblendeten Bauleuten oder Rabbinen den Eckstein Christum verworffen.

Cap. X.

Paulus gedencket ferner der Juden. Sie kennen die Gerechtigkeit Gottes nicht, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende zur Gerechtigkeit einem jeden der glaubet v. 3. So bald Christus verschieden, zerriß der Vorhang im Tempel von oben an bis unten aus Matth. 27, 51. Jetzt hatte die Jüdische Religion ein Ende, und galt weiter nichts, daher wird hier Christus das Ende des Gesetzes genennet, nicht derjenige, welcher das Jüdische Gesetz beobachtet, sondern derjenige, welcher an Christum mit Gehorsam glaubet, besizet Gerechtigkeit. Moses beschreibet die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch diß thut, der wird darinnen leben v. 5. Die gewöhnliche Auslegung ist, Gott erfordere in dem Gesetz eine Vollkommenheit und eine Unschuld, dergleichen Adam vor dem Fall gehabt, durch dieselbe würde ohne Zweifel das Leben

erlanget werden können, weil aber nach dem Fall nicht möglich sey, eine solche Gerechtigkeit des Gesetzes zu haben, so sey in dem Evangelio die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, oder die zugerechnete Gerechtigkeit Christi offenbaret worden, dieselbe werde auch die Gerechtigkeit des Glaubens genennet, denn der arme Sünder, welcher bisher das Gesetz übertreten, müsse allein durch den Glauben ohne alle gute Werke die Gerechtigkeit Christi ergreifen und sich zueignen, alsdenn sey er für Gott durch Zurechnung gerecht, und könne vor dem Gericht desselben bestehen. Es wird hierbey Folgendes zu erinnern seyn. In dem Evangelio ist die Gerechtigkeit Gottes offenbaret worden, worinnen dieselbe bestehe, ist bereits erwiesen. Daß Christi Heiligkeit allen Menschen unentbehrlich, tröstlich und heilsam sey, ist richtig genug. Von einer allein durch den Glauben ohne alle gute Werke ergriffenen, zugeeigneten und zugerechneten Gerechtigkeit Christi aber, mit welcher der arme Sünder, der bisher das Gesetz übertreten, vor dem Gericht Gottes bestehe, weiß die ganze Bibel nichts. Will jemand dergleichen Meinung verfechten, so mag er untersuchen, ob nicht sein Thun eine Verführung zur Ungerechtigkeit sey 2. Thess 2, 10. Wer einem Menschen etwas Grosses verspricht, aber mit einer Bedingung, die unmöglich erfüllet werden kan, der verspricht nichts, und scheineth desselben zu spotten. Der Wahn, Gott habe in dem Jüdischen Gesetz eine paradiesische Unschuld erfordert, und dieser Vollkommenheit das Leben verheissen, ist falsch, läufft auch der Weisheit, Gerecht-

rechtigkeit und Güte Gottes schnurstracks entgegen. Er befiehlt nichts, als was durch seinen kräftigen Beystand der Mensch vollbringen kan. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum Phil. 4, 13. Gottes Gebote sind nicht schwer 1. Joh. 5, 3. er erfordert mit einem Wort Liebe. Wie angenehm ist dieses Gesetz den Kindern Gottes! denn alle Freude entstehet aus der Liebe. Wie bitter ist das Gesetz der Lieblosigkeit, welches der Teufel seinen Leibeigenen vorschreibet! Wie greulich werden dieselben durch solche Lieblosigkeit, woraus Neid, Grimm, Haß, Mord, Krieg und alles Unglück in der Welt entstehet, gepeiniget! In dem Jüdischen Gesetz war verordnet, wenn jemand des HErrn Wort verachte, und sein Gebot fahren lasse, so solle er schlecht ausgerottet werden Num. 15, 31. Daher schreibt Paulus: Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit Hebr. 10, 28. Der Spruch Moses, dessen er hier gedencet, ist folgender: Ihr sollt meine Sagungen halten und meine Rechte, denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben Lev. 18, 5. Das will sagen, ein Jud, welcher die Mosaische Sagungen und Rechte hält, soll nicht sterben und ausgerottet werden, sondern sein Leib und Leben soll beschützt seyn. Wenn also ein Jud die zehn Gebote hielt, nicht heidnische Götter anbetete, nicht Bildern dienete, nicht den Namen des HErrn mißbrauchte, am Sonnabend kein Werck thät, Vater und Mutter ehrte, nicht mordete, nicht die Ehe brach, nicht

stahl, nicht falsches Zeugnis redete, nicht dem Näch-
 sten das Haus zu entziehen trachtete, nicht dem
 Nächsten das Weib zu entziehen trachtete (durch
 leichtfertiges Anrathen, sie solle ihrem Mann schnö-
 und spröb begegnet, damit derselbe ihr einen Schei-
 de-Brief gebe, worauf er sie heyrathen wolle) nicht
 nach dem Gesind und Vieh des Nächsten gelü-
 stete, auch das Oster-Lamm aß, und die übrige
 Mosaische Ceremonien, Satzungen und Rechte
 beobachtete, so hatte er die Gerechtigkeit des Ge-
 setzes, und sein zeitliches Leben war sicher. Denn
 ewiges Leben ist in den vier letzten Büchern Mo-
 sis nirgend verheissen, ewiger Tod ist in diesen
 Büchern nirgend gedrohet worden, daher leugne-
 ten die Sadducäer, daß ein unsterblicher Geist sey,
 weil in dem Gesetz hiervon nichts gefunden wird.
 Unser Apostel lehret deutlich genug: **Ehre Vater
 und Mutter**, das ist das erste Gebot, das
Verheissung hat, auf daß dir wohl gehe,
 und lange lebest auf Erden Eph. 6, 2. Wel-
 cher Mensch diß thut, daß er Vater und Mutter
 ehre, der wird leben. Wird etwan verheissen, er
 werde ewig leben im Himmel? Nein, es wird ver-
 heissen, er werde lange leben auf Erden. Jeder
 Jud, der einen erbären Wandel führet, hat die
 Gerechtigkeit des Gesetzes. Wenn der Pharisäer
 meldete, er sey nicht ein Räuber, ein Ungerechter,
 ein Ehebrecher, ein Zöllner, er faste, er gebe den
 Zehnden; so hätte er kürzer mit Wahrheit sagen
 können: **Ich habe die Gerechtigkeit des Ge-
 setzes** Ein Ungerechter, der grobe Laster beginge,
 wie die Zöllner zu thun gewohnet waren, hatte
 der-

dergleichen Gerechtigkeit nicht. Gerechtigkeit des
 Gesetzes aber und eigene Gerechtigkeit ist Ein
 Ding. Ein ungläubiger Jud, welcher eigene Ge-
 rechtigkeit besizet, ist der Gerechtigkeit des Gesetzes
 unterthan, aber der Gerechtigkeit Gottes ist er
 nicht unterthan, oder er ist der Gerechtigkeit des
 Gehorsams des Glaubens beraubet. Sollte je-
 mand einwenden wollen, es habe ein Oberster ge-
 fragt: Was soll ich Gutes thun, daß ich das
 ewige Leben möge haben? Matth. 19, 16.
 Eben diese Frage habe ein Schriftgelehrter auf
 die Bahn gebracht Luc. 10, 25. so dienet Folgen-
 des zur Antwort. Christus sagte zu dem Ober-
 sten: Willt du zum Leben eingehen, so halte
 die Gebote: Du sollt nicht töden du sollt
 nicht ehebrechen, du sollt nicht stehlen, du
 sollt nicht falsch Gezeugnis geben, ehre Vae-
 ter und Mutter, und du sollt deinen Näch-
 sten lieben als dich selbst. Hier werden erst-
 lich fünf Gebote des natürlichen Rechtes, welche
 auch von Gott schriftlich verfasst worden, ange-
 führet (worbey mercklich, daß die Untelassung
 der Arbeit am Sonnabend mit Stillschweigen
 übergangen worden, denn hiervon weiß das Recht
 der Natur nichts) hernach wird des einen Theils
 des Haupt-Gesetzes der Liebe gedacht. Der
 Schriftgelehrte aber führte selbst das völlige
 Haupt-Gesetz an: Du sollt Gott deinen HERRN
 lieben von ganzem Herzen, von ganzer
 Seele, von allen Kräfften, und von ganzem
 Gemüthe, und deinen Nächsten als dich
 selbst. Darauf erklärte sich der HERR: Thue



Das, so wirst du leben. Hier wird allerdings von dem ewigen Leben gehandelt, wer in dasselbe eingehen will, der muß ein Gesetz, dem alle Menschen zu gehorchen schuldig sind, halten. Ein Heide, welcher, nachdem Gott sein Gewissen gerühret, die Rechte des Gesetzes der Natur hält und vollbringet (wie Paulus oben im andern Capitel geschrieben) und zwar nicht in der Absicht, Ruhm zu erjagen, sondern in der Absicht, die Ehre seines Schöpfers zu befördern, erlanget um des Blutes und um der Vorbitte Christi willen das ewige Leben. Und ein Christ, welcher durch Gottes Beystand ihn von ganzem Herzen, und seinen Nächsten als sich selbst liebet, erlanget gleichfalls das ewige Leben, von welchem ewigen Leben aber zu handeln Moses Vorhaben nicht gewesen. Er hatte einen grossen fleischlich gesinnten Hauffen vor sich, welcher nach Fleisch-Eßpfen, Knoblauch und dergleichen Zeug begierig war, um den Himmel aber sich wenig bekümmerte. Doch hat derselbe gesagt: **Einen Propheten wie mich wird der Herr dein Gott dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen** Deut. 18, 15. In dem Evangelio dieses allergrößten Propheten wird gefunden, was in dem Gesetz Moses vergeblich gesucht wird. Dieses Gesetz Moses ist bekannter massen nicht dem ganzen menschlichen Geschlecht sondern dem Volck Israel allein gegeben gewesen. Nun war zwar kein Mangel an Beschnittenen, welche das Oster-Lamm assen, die zehn Gebote hielten, und die übrige Satzungen beobachteten, folglich die Gerechtigkeit des

des Gesetzes besaßen, desto geringer aber war die Anzahl derjenigen, auf welche sich der Spruch schickte, den Paulus im ersten Capitel aus einem Propheten angeführet: **Der Gerechte wird aus dem Glauben leben.** Der Glaube der rechtschaffenen Israeliten bestand darinnen, daß sie Herz und Willen von vergänglichem und sündlichen Dingen auf das höchste Gut wendeten, und mit Wahrheit sagen konnten: **Nach dir, HERR, verlanger mich Ps. 25, 1. Meine Seele dürstet nach GOTT Ps. 42, 3. Des Herzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtnis, von Herzen begehre ich dein des Nachts, dazu mir meinem Geist in mir wasche ich frühe zu dir Ek. 26, 8.** Obgedachter Schriftgelehrter hingegen hatte das Haupt-Gesetz von der Liebe vortreflich im Gehirn und im Maul, aber schlecht genug im Herzen. Ihm diente zu einer guten Augen-Salbe die Historie, die ihm der HERR erzählte, es habe nemlich ein reisender Priester einen Menschen, welchen die Mörder ausgezogen und halb tod geschlagen, liegen gesehen, und sey vorüber gegangen, ein Levit habe es eben so gemacht, einen Samariter habe desselben gejammert, und er habe dem Verwundeten mancherley Liebes-Dienste erwiesen. Beyde Orthodoxi hatten die Gerechtigkeit des Gesetzes, sie werden GOTT gedancket haben, daß sie nicht wären wie andere Leute, Ungerechte, Mörder, Strassen-Räuber, oder auch wie jener hinter ihnen reitende Samaritische Reker, ihr Mitbruder der Schriftgelehrte konnte nicht leugnen, es sey wohl gethan, daß der Samariter

sich gegen den armen Menschen barmherzig erzeiget habe, der H^{er} fertigte ihn ab: So gehe hin und thue desgleichen, liebe nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. Paulus setzet ferner: Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders, denn Christum herab holen, oder wer will hinab in die Tiefe fahren? das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen. Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen v. 6. Der Spruch befindet sich Deut. 30, 11. bald nach demselben werden in eben dem Capitel die Worte: Leben und gemehret werden, Leben und langes Alter gelesen, ungereimt würde seyn, sich einbilden zu wollen, es werde hier von dem ewigen Leben geredet, eben so wenig wird in dem Spruch, den Paulus unmittelbar vorher angeführet: Welcher Mensch dis thut, der wird darinnen leben, von dem ewigen Leben gehandelt. Nachdem der Sohn Gottes vom Himmel gekommen, Mensch worden, und sich begraben lassen, haben wir ihn nicht in der Ferne zu suchen, er muß durch den Glauben in unsern Herzen wohnen, auch mit dem Munde bekennet werden. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben und die Gerechtigkeit Gottes ist Ein Ding, sie wird bey wahren Christen, welche den von Gott gewürckten Gehorsam des Glaubens be-

Besitzen, angetroffen, und wird der Gerechtigkeit des Gesetzes oder der eigenen Gerechtigkeit, welche bey ungläubigen Juden gefunden wird, entgegen gesetzt. Diejenigen, welche behaupten wollen, eigene Gerechtigkeit und Erneuerung sey Ein Ding, verlauffen sich nicht wenig, indem sie wissen könnten und sollten, daß die Erneuerung von dem H. Geist den Ursprung habe Tit. 3, 5. folglich von der eigenen Gerechtigkeit, mit welcher der H. Geist nichts zu schaffen hat, unendlich unterschieden sey. Nachdem Paulus gemeldet, er sey ein Pharisäer und nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich gewesen, erklärt er sich: Ich habe alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm (als ein Rebe im Weinstock) erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben Christi kommt, nemlich die Gerechtigkeit aus Gott wegen des Glaubens Phil. 3, 6. Das Capitel endiget sich mit der Klage Gottes über Israel: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu dem Volck, das ungehorsam ist, und widerspricht. Daher wird mit gutem Grund gefaget werden mögen, es liege nicht alles an Gottes Erbarmen, sondern es liege auch etwas an jemandes Willen. Die Gäste werden zur Hochzeit gerufen, und sie wollen nicht kommen Matth. 22, 3. Den verstockten Juden sind die von Gott abgefallene Christen ähnlich, und Paulus setzet kurz vorher: Sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam v. 16.

Die
Un-

Ungerechtigkeit hat überhand genommen, die Liebe ist erkaltet Matth. 24, 12.

Cap. XI.

Der Apostel versichert, Gott habe sein Volk nicht verstoßen, gleichwie der Herr zu Eia Zeiten sich habe überbleiben lassen sieben tausend Mann, die nicht vor dem Baal ihre Knie gebeuget, also fänden sich auch zu der jetzigen Zeit Uebergebliebne nach der Wahl der Gnade v. 2. hat Gott diese sieben tausend Mann von Ewigkeit her, ehe sie noch geböhren worden, und weder Gutes noch Böses gethan, aus Gnade zum ewigen Leben erwehlet, den ganzen übrigen Hauffen aber zu unvermeidlicher Verdammnis bestimmt? Mit nichten. Gott hat gedachte Legion in der Zeit deswegen aus Gnade erwehlet, weil sie ihm gedienet, und vor der Abgötterey einen Abscheu gehabt, die übrigen hat er verworffen deswegen, weil sie ihm nicht dienen, sondern aus blindem Sinn lieber einen blinden Götzen anbeten wollen. Sollte jemand einwenden, weil Gott allwissend sey, so habe er ja von Ewigkeit vorher gesehen, welche Menschen selig, und welche Menschen verdammt würden, und dieses Vorhersehen könne nicht fehlen; so wird solches leicht eingeräumet werden mögen. Gott hat von Ewigkeit vorher gesehen, daß Elias und Elisa ihm getreu bleiben, und selig werden würden, Gott hat von Ewigkeit vorher gesehen, daß Ahab und Isabel boshaftig bleiben, und verdammt werden würden. Ist also die Ursach der Seligkeit und der Ver-

Verdamnis nicht Gottes Vorhersehen von Ewigkeit, sondern der Gehorsam und der Ungehorsam, welchen die Gerechten und die Sünder in der Zeit ausüben, und diesen Gehorsam und Ungehorsam hat der allwissende Gott gleichfalls von Ewigkeit vorher gesehen. Ists aber aus Gnaden, so ist nicht aus Wercken, sonst bleibet die Gnade nicht Gnade, ist aber aus Wercken, so ist es nicht mehr Gnade, sonst ist das Werck nicht mehr ein Werck v. 6. In der Deutschen Bibel stehet: Ists aber aus Gnaden, so ist nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn, ist aber aus Verdienst der Wercke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Allein das Wort Verdienst ist Christo und allen Aposteln unbekannt. Anderswo erklärt sich Paulus: Nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme Eph. 2, 8. Hier fährt er fort: Was Israel suchet, das erlangt er nicht, die Wahl aber erlangt es, die andern sind verstockt 2c. Sie sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen, du stehest aber durch den Glauben, sey nicht stolz, sondern fürchte dich 2c. Schau die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so fern du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden, und jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden eingepropfet werden v. 7. Hieraus ist offenbar, wie elend der Wahn von einer
ner

ner ewigen und unveränderlichen Gnaden-Wahl und von einem ewigen und unveränderlichen Rathschluß der Verdammung sey. Ein Christ, dessen Vorfahren Heiden gewesen, kan wegen der Güte Gottes selig werden, wird auch wirklich selig werden, wenn er sich an das höchste Gut hält, und selbst gut ist, und gut bleibet, verwildert er, und trägt böse Früchte, so wird er abgehauen, und ins Feuer geworffen, nicht wegen eines ewigen und unveränderlichen Rathschlusses Gottes, sondern wegen des Rathschlusses seines Herzens, den er hätte ändern können und sollen. So lange ein Jüd in dem Unglauben bleibet, ist er ein Verworffener, was er suchet, das erlanget er nicht, weil er verstockt ist, wenn er aber hernach seinen harten Sinn ändert, und an Christum mit Gehorsam glaubet, so wird er selig, nicht wegen einer vermeinten ewigen und unveränderlichen Gnaden-Wahl, sondern wegen der Wahl, die Gott in der Zeit vorgenommen, und diesen Juden, welcher eine gute Wahl vorgenommen, und seinen Unglauben verworffen, auserlesen und geliebet hat, nunmehr ist derselbe nach der Wahl ein Geliebter, wie Paulus v. 28. redet. Was geliebet wird, das wird erwehlet. Gott hat die Menschen, ehe sie noch geschaffen worden, geliebet, er hat dieselben, ehe der Welt Grund geleget worden, erwehlet, damit sie ihn wiederum erwehlen, und vor ihm heilig und unsträflich in der Liebe seyn sollten Eph. 1, 4. **Ihr habt euch den HERRN erwehlet** Jos 24, 22. Nachdem die Menschen erschaffen worden, erträget sie Gott mit grosser Langmüthigkeit, und beruset sie
zur

zur Heiligung 1. Theff. 4, 7. Auf die Berufung folget die Wahl, und zwar zuerst von den Menschen. Die meisten erwehlen das Vergänglichliche und Sündliche, und verwerffen die Heiligung, daher verwirfft sie Gott gleichfalls. **Werdet ihr den HErrn verlassen, so wird er euch auch verlassen** 2. Par. 15, 2. Einige folgen der Berufung, erwehlen das Gute, und werden deswegen von Gott gleichfalls erwehlet und geliebet. **Maria hat das gute Theil erwehlet** Luc. 10, 42. Sie müssen aber Fleiß thun, ihren Beruf und Erwehlung fest zu machen, sie müssen allen ihren Fleiß dran wenden, und darreichen in ihrem Glauben Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Gedult, Gottseligkeit, brüderliche Liebe, gemeine Liebe 2. Petr. 1, 5. Unterlassen sie durch Ausübung dieser guten Werke ihren Beruf und Erwehlung fest zu machen, weichen sie, so hat Gott an ihnen keinen Gefallen Hebr. 10, 38. es hilfft sie nichts, daß sie berufen gewesen, es hilfft sie nichts, daß sie erwehlet gewesen. So ist es dem König Saul gegangen, über denselben gerieth der Geist Gottes, damals war er ein Erwehlter oder Geliebter, weil er aber hernach des HErrn Wort verworffen, ward auch er verworffen 1. Sam. 15, 23. man siehet, wer den Anfang gemacht. Andere verwerffen eine Zeitlang die Berufung und die Heiligung, werden daher von Gott gleichfalls verworffen, besinnen sich aber hernach eines Bessern, und erwehlen das Gute, werden deswegen auch von Gott erwehlet, wenn sie nun in dem Guten beharren, so gehören sie zu dem auserwehlten Geschlecht,

schlecht, zu dem königlichen Priesterthum, zu dem heiligen Volck, zu dem Volck des Eigenthums 1. Petr. 2, 9. sie sind Auserwehlte Gottes, Heilige und Geliebte Col. 3, 12. So ist es mit dem andern Saul, der anfangs Christum verfolgte, hernach aber ein auserwehlter Rüstzeug desselben worden, gegangen Act. 9, 15. Gott hat auserwehlet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs, welches er verheissen hat denen, die ihn lieb haben Jac. 2, 5. Nachdem Paulus hierauf gemeldet, wenn die Fülle der Heiden eingegangen, werde das ganze Israel selig werden, setzt er, Gottes Gaben und Berufung mögten ihn nicht gereuen, wie die ungläubige Heiden Barmherzigkeit überkommen hätten, also werde auch den ungläubigen Juden Barmherzigkeit wiederfahren, denn Gott habe alle in Unglauben fallen lassen, auf daß er sich aller erbarme v. 25. hier siehet Paulus weit hinaus. Erstlich offenbaret er das Geheimnis, daß in den künftigen Zeiten alle heidnische Völcker den Christlichen Glauben annehmen, und wenn solches geschehen, auch endlich die Juden sich bekehren würden. Zum andern weisaget er, alle, wie er anderswo redet, würden in Christo lebendig gemacht werden, ein jeglicher aber in seiner Ordnung, der letzte Feind, der aufgehoben werde, sey der Tod 1. Cor. 15, 22. Als er im 9. Capitel gesetzt hatte, Gott erbarme sich, welches er wolle, ward ihm vorgeworffen: **Wer kan denn seinem Willen widerstehen?** In der Antwort bezog er sich auf die Macht des Schöpfers. Dieses ist zwar richtig
ge-

genug, giebt aber dem Geschöpf schlechten Trost. Denn wenn dasselbe allein die Macht Gottes betrachtet, so muß es erzittern und sich fürchten, in der Furcht aber ist nicht Liebe. Hier giebt er auf die Frage: **Wessen will sich Gott erbarmen?** Die liebliche und erfreuliche Antwort: **Aller.** So wird Gott gerechtfertiget, daß er überwindet, wenn er gerichtet, und wenn geurtheilet wird: Ein Gottloser hat siebenzig oder weniger Jahre gesündigt, auch den dritten Theil seines Lebens verschlafen, wie können Strafen, die niemals ein Ende nehmen, mit der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes bestehen? **HERR, ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht und von deinen Wundern, daß man soll reden von deinen herrlichen Thaten, und daß man erzehle deine Herrlichkeit, daß man preise deine grosse Güte, und deine Gerechtigkeit rühme. Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von grosser Güte. Der HERR ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Wercke Ps. 145, 5. Warum will Gott sich aller erbarmen? Darum, weil Gottes Gaben und Berufung ihn nicht gereuen mögen. Er hat nach dem Reichthum seiner Güte den Vorsatz gehabt, allen Menschen Gaben zu schencken, diesen Vorsatz hat er nie geändert. Unser Apostel schreibt: Er spricht: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist, was ist,**

S

dennt

denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden? Eph 4, 8. Davids Worte sind: Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängnis gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch in den Abtrünnigen wird Gott der Herr wohnen Ps. 68, 19. Ein Theil dieser Weissagung ist erfüllet worden, als Christus hingegangen, und den Geistern im Gefängnis das Evangelium verkündiget, wie Petrus versichert. Gott sey Danck für seine unaussprechliche Gabe! 2 Cor. 9, 15. Es mag auch Gottes Berufung ihn nicht gereuen, welches geschehen müste, wenn dieselbe vergeblich wäre. Er berufet aber alle. Der Herr siehet auf alle, die auf Erden wohnen, er lencket ihnen allen das Hertz Ps. 33, 13. Es ist erschienen die seligmachende Gnade Gottes allen Menschen Tit. 2, 11. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde 1. Tim. 2, 4. Nun magst du sagen: Wer kan seinem Willen widerstehen? Niemand. Der von Gott zur Busse berufene Sünder kan zwar zu seinem eigenen Unglück den Vorsatz Gottes hindern und aufhalten, keines weges aber kan er denselben zu nicht machen, was Gott will, das muß unfehlbar geschehen entweder über kurz oder über lang, welches unserm Herrn Gott eben nicht viel verschlägt, denn tausend Jahre sind vor ihm wie Ein Tag 2. Petr. 3, 8. Erschrecket, ihr Gottlosen! Ihr werdet in dem feurigen Psul geqvålet werden Tag und Nacht
von

von langen Zeiten zu langen Zeiten (*eis Ias aiōnas Iōv aiōnōv*, in secula seculorum) Apoc. 20, 10. Euer Schade ist groß wie ein Meer Thren 2, 13. Große Zeit wie ein Meer wird erfordert, ehe ihr heil werden könnet. Eure böse Gedancken und böse Wercke sind nicht zu zehlen, eure Zunge ist eine Welt voll Ungerechtigkeit Jac. 3, 6. Millionen unnütze Worte habt ihr in einem Monat geredet, von einem jeglichen müßet ihr Rechenschafft geben Matth. 12, 36. Ihr werdet aus dem großen Zucht-Haus Gottes oder aus der Hölle eher nicht kommen, biß ihr auch den allerlehten Scherf bezahlet habt Luc. 12, 59. biß ihr wegen eines jeden bösen Gedancken, wegen eines jeden bösen Wortes, wegen eines jeden bösen Werckes eine entseckliche und langwierige Strafe ausgestanden, biß alle Unreinigkeiten völlig aus euch gebrannt worden sind. Alsdenn wird euch wegen des Blutvergiessens Christi, welcher nach seiner Creuzigung alle zu sich zu ziehen verheissen Joh. 12, 32. Gnade wiederfahren, bey endlich erfolgter Besserung wird zwar Strafe nicht mehr Statt finden können, aber die Klarheit, Majestät und Herrlichkeit, mit welcher die wiedergebohrne Kinder Gottes, oder die Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind Hebr. 12, 23. Die erkaufft sind aus den Menschen zu Erstlingen Apoc. 14, 4. prangen, werdet ihr niemals erlangen. Das Capitel wird auf folgende prächtige Art geschlossen: **O** welche Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkänntnis Gottes! Wie gar

unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des **HERRN** Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen, oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn aus ihm, und durch ihn, und in ihn (*εἰς αὐτόν*) sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Cap. XII.

In diesem und folgenden Capiteln gehet Paulus von seiner bisherigen hohen und mehrmals ziemlich dunkeln Schreib-Art ab, daher ich mich bey denselben nicht lange aufhalte. Gegenwärtiges Capitel fängt er mit den beweglichen Worten an: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Erbarmungen **GOTTES**, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und **GOTT** wohl gefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst, und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene **GOTTES** Wille. Hernach kommen viele und vortreffliche Ermahnungen zu mancherley guten Wercken, sonderlich zu der Liebe, welche nicht falsch sondern herzlich seyn solle. Am Ende wird die weise und zum Besten des gemeinen Wesens dienende Anweisung gegeben, wie
aus

aus Feinden Freunde gemacht werden können und sollen.

Cap. XIII.

Er lehret, wir sollten der Obrigkeit unterthan seyn, und nennet dieselbe eine Dienerin Gottes. Hernach ermahnet er zu der Liebe, und nennet dieselbe des Gesetzes Erfüllung v. 10. Wer dem Haupt-Gesetz der Liebe nachlebet, der erfüllet das Gesetz der Natur, den edelsten Theil des Mosesischen Gesetzes und das Gesetz Christi. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit Col. 3, 14. Dargegen warnet er vor unzüchtiger Liebe, vor Fressen und Sauffen, wodurch dieselbe gemästet wird, und vor andern Wercken der Finsterniß v. 13. In dem letzten Vers zeigt er uns den Schmuck und das Ehren-Kleid, mit welchem wir vor Gott bestehen können: Ziehet an den Herrn Jesum Christum (den alten Menschen mit seinen Wercken ziehet aus Col. 3, 9.) und schliesset mit der Ermahnung: Wartet nicht des Leibes, daß er geil werde.

Cap. XIV.

Es stehet geschrieben: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Knie gebeugnet werden, und alle Zungen sollen Gott loben v. 11. Der Prophet sezet hin-

zu: Da soll es bey bleiben Es. 45, 23. Diesen theuern Schwur des Allmächtigen, und dieses Wort der Gerechtigkeit oder Billigkeit, welches aus seinem Mund gegangen, worbey es auch bleiben wird, und bleiben muß, bemühen sich diejenigen, welche auf ihre Glaubens-Bücher geschworen, völlig zu entkräften, sie meinen das Ziel besser zu treffen, wenn sie mit ihren Vätern, welche das im Pabsthum eingesogene Vorurtheil (die erste Christen haben gar anders gelehret) beybehalten, davor hielten, daß die Zungen der allermeisten Menschen vor höllischer Quaal GOTT ohne Aufhören lästern würden, sie wollen den Propheten selbst wiederlegen, weil er seine Weissagung mit den Worten geschlossen: **Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel seyn.** Solche höchst-erschreckliche Worte führet Christus den Gottlosen zur Warnung dreyimal an, sagt jedoch unmittelbar darauf: **Es wird ein jeder mit Feuer gesalzen werden, und alles Opfer wird mit Salz gesalzet, das Salz ist gut** Marc. 9, 49. Es ist ein gut Ding, weil das faule Wesen dadurch ausgepeizet wird, und weil der Wurm das Salz nicht vertragen kan, sondern davon sterben muß, auch dienet das Feuer darzu, daß die Unreinigkeit nach und nach völlig ausgebrannt wird. In oben angezogenem Psalm, worinnen gelehret wird, der Messias habe Gaben empfangen für die Menschen, und GOTT der Herr werde auch in den Abtrünnigen wohnen, stehet:
Nun

Nun giebst du, **GOTT**, einen gnädigen Regen Ps. 68, 10. Sollte dieser gnädige Regen Gottes nicht hinlängliche Krafft haben das Feuer auszulöschen? Ruhmet sich nicht die Barmherzigkeit wieder das Gericht? Jac. 2, 13. Siehe ein klein Feuer welch einen Wald zünders an? Jac. 3, 5. Wenn aber das Feuer Holz, Heu, Stoppeln völlig aufgefressen hat, und keine Nahrung mehr vor sich findet, so muß es zu wüthen aufhören und verlöschen. Christus hat die Schlüssel der Hölle und des Todes Apoc. 1, 18. Er wird die Unglückseligen endlich erlösen aus der Hölle, und vom Tod erretten, Tod, er will dir ein Gift seyn, Hölle, er will dir eine Pestilenz seyn Hof. 13, 14. Wenn in der Bibel Sätze vorkommen, welche sich zu widersprechen scheinen, so müssen diejenige Sätze, welche der Weisheit, Gerechtigkeit und Güte Gottes am meisten gemäß sind, und die Ehre Christi wie auch die Glückseligkeit seiner Brüder nemlich aller Menschen am meisten befördern, erwehlet und fest gestellet, die übrige Sätze aber nach diesen Grund-Regeln verstanden und ausgeleget werden. Ungereimt und falsch ist es, schliessen zu wollen: Hier steht: **Ihr Wurm wird nicht sterben** 2c. Darum ist nicht wahr, daß **GOTT** allen gütig sey, und sich aller seiner Wercke erbarme Ps. 145, 9. Darum ist nicht wahr, daß **GOTT** der Heiland sey aller Menschen, sonderlich aber der Glaubigen I. Tim. 4, 10. Darum ist nicht wahr, daß Christus alle zu sich ziehen wolle Joh. 12, 32. Darum ist nicht wahr,

F 4

daß

daß gleichwie sie in Adam alle sterben, also alle
 in Christo werden lebendig gemacht werden, ein
 jeglicher aber in seiner Ordnung 1. Cor. 15, 22.
 Darum ist nicht wahr, daß Christus die Versöh-
 nung sey für die Sünden der ganzen Welt 1. Joh.
 2, 2. Darum ist nicht wahr, daß der Mensch Chri-
 stus Iesus sich selbst gegeben habe für alle zur Er-
 lösung 1. Tim. 2, 5. Vielmehr ist dieses alles nun
 und ewig wahr, und es ist vergeblich, daß du den
 Sinn Esaiä zu verkehren, und den End des All-
 erhöchsten zu zerstören, auch **Gottes Men-**
schen-Liebe (Φιλανθρωπία) wie Paulus Tit.
 3, 4. redet, größten Theils zu verleugnen dich
 unterfängest, damit dein sectirischer Wahn, es
 koste was es wolle, bey Ehren bleiben möge.
 Siehest du etwan darum scheel, daß der HErr so
 gütig ist? und zwar ist er gütig über die Undanck-
 baren und Boshaftigen Luc. 6, 35. in deren Zahl
 du, ich und alle von Natur gehören. Erbarme
 dich unser aller! Wenn nun die Zeit der völligen
 Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechtes
 endlich kommen wird, so wird auch das verhärtete
 Herz des Pharao mürbe gemacht und zermalmet
 seyn, seine Knie werden sich dem HErrn beugen,
 seine Zunge wird den HErrn loben, alsdenn wird
 er nicht mehr allem Fleisch ein Greuel seyn, alle En-
 gel, alle Auserwehlte, alle aus der Hölle Erlösete
 werden mit unaussprechlichem Frolocken das Te
 Deum laudamus anstimmen, die Barmherzigkeit
 des HErrn erheben, und die Treue des Erlösers
 Christi rühmen. Halleluja. Hernach schreibet
 Pau=

Paulus: Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geist v. 17. Von einigen wird die Glosse gemacht: Dem armen Sünder, welcher sich die Gerechtigkeit Christi zueignet, wird solche Gerechtigkeit geschencket und zugerechnet, jetzt hat er Friede auch Freude in dem H. Geist. Es wird gemeinet, wenn ein Mensch seine Bosheit bereue, darbey glaube oder auf Christi Verdienst vertraue, so könne und solle er sich aller verheissenen geistlichen und himmlischen Güter anmassen, und dieselben annehmen, sie wären sein Eigenthum, sie lägen ohne sein Zuthun da, sie wären durch Christi Blutvergiessen erworben worden, daher solle der arme Sünder seine unreine Beschaffenheit gänzlich aus dem Sinn schlagen, und getrost glauben, er sey um Christi willen für Gott gerecht, er sey desselben Kind, er sey ein Erbe der ewigen Seligkeit, hierinnen bestehe seine Freudigkeit und Ruhe im Gewissen, hierinnen bestehe die Ehre, welche dem Erlöser Christo gegeben werden müsse, auf solchen Glauben und ihm geschenckte Gerechtigkeit folge allezeit nothwendig die Heiligung, daß er ein neuer Mensch werde, und gute Werke thue. Der Herr nannte das Reich Gottes ein Geheimnis, sagte hernach: Das Reich Gottes hat sich also, als wenn ein Mensch Samen aufs Land wirfft zc. Denn die Brode bringet von ihr selbst zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren Marc. 4, 11. Wenn nun gemeinet wird, ein Sünder, welcher

§ 5

sei

seine Bosheit bereue, und auf Christi Verdienst vertraue, sey bey seiner unreinen Beschaffenheit für Gott gerecht, und desselben Kind, auch tüchtig in den Himmel einzugehen, so fällt einem Unparteyischen die Unmöglichkeit einer solchen Sache, die eine Selbst=Widersprechung bey sich führet, in die Augen. Wer den Grund geleyet hat, der muß sich nicht einbilden, der Thurm sey gebauet, auf dem Knopf stehe die Fahne Luc. 14, 28. Der den Harnisch anleget, soll sich nicht rühmen, als der ihn hat abgeleyet 1. Reg. 20, 11. Es ist ganz wohl gethan, daß du deine Bosheit bereuest, und daß du den Schild des Glaubens ergriffen hast. Unsichtbare Feinde deines Heils und sichtbare Feinde, welche die Gottseligkeit verlachen, findest du zur Rechten und zur Lincken vor dir in Menge, der gefährlichste Feind ist dein eigener Wille, welcher durch lange Gewohnheit eine Fertigkeit in dem Bösen erlanget hat. Versuchungen, Verführungen, Hindernisse wirst du allenthalben jeden Tag antreffen. Nun wollen wir sehen, wie tapfer du dich halten, ob du den guten Kampf des Glaubens kämpfen 1. Tim. 6, 12. ob du wachen, im Glauben standhaftig, männlich und starck seyn. 1. Cor. 16, 13. ob du dich durch alle deine Feinde schlagen werdest, ob dein Glaube der Sieg seyn werde, der die Welt überwindet 1. Joh. 5, 4. ob du an dem bösen Tag Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten werdest Eph. 6, 13. Nicht selten ist der Same aufs Land geworffen gewesen, hat unter sich gewurkelt, und über sich ge=grü=

grünet, ist hernach verdorret. Das Wort ist von nicht wenigen mit Freuden angenommen worden, eine Zeitlang haben sie geglaubet, zu der Zeit der Anfechtung aber sind sie abgefallen Luc. 8, 6. Die wetterwendische Leute haben einen löblichen Anfang gemacht, aber allzu früh gemeinet, sie wären für Gott gerecht, und desselben Kinder, ihre unreine Beschaffenheit haben sie aus dem Sinn geschlagen, der Reinigung ihrer vorigen Sünden haben sie vergessen 2. Petr. 1, 9. reines Herzens sind sie nicht gewesen, dennoch haben sie sich eingebildet, sie wären im Stand selig zu werden, und Gott zu schauen, sie wären reich, sie hätten gar satt, sie bedürften nichts Apoc. 3, 17. Ob sie nun gleich Neue gehabt, auf Christi Verdienst ein Vertrauen gesetzt, aller geistlichen und himmlischen Güter, welche denjenigen, die bis an den Tod getreu sind, verheissen worden, sich angemasset, und dieselben in den Gedancken als ihr Eigenthum angenommen, auch sich überredet, sie besäßen Freudigkeit und Ruhe im Gewissen, hätten zugleich Christo besondere Ehre erwiesen, so hat sich doch gar nicht gefunden, daß auf dergleichen Glauben und zugeeignete auch geschenckte Gerechtigkeit nothwendig Heiligung und gute Werke folgen müssen, vielmehr ist Heuchelei, Sicherheit und Abfall gefolget. Die Gerechtigkeit muß gewürcket werden Hebr. 11, 33. **Lasset euch niemand verführen, wer die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht** 1. Joh. 3, 7. Von einer zugeeigneten Gerechtigkeit weiß Gottes Wort nichts. Den Gerechten ist allerley göttliche Krafft,
was

was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket, ihnen sind die theure und allergrößste Verheissungen geschencket, weil sie fliehen die vergängliche Lust der Welt 1. Petr. 1, 3. Von einer Gerechtigkeit, die einem armen Sünder oder Ungerechten geschencket werde, weiß Gottes Wort nichts. Wir wollen nunmehr denjenigen Samen, welcher auf ein gut Land, oder auf ein Herz, welches der Berufung Gottes zur Heiligung zu folgen angefangen, gefallen ist, betrachten. Es mag leicht eingeräumet werden, daß geistliche Güter ohne unser Zuthun da liegen, und daß Christus dieselben durch sein Blut vergiessen erworben habe. Denn die geistliche Güter der Versöhnung und der Vergebung der Sünden sind allerdings durch desselben Leiden und Sterben erworben worden, wozu die besten Werke aller Heiligen nicht das allergeringste beygetragen noch beytragen können. Hiernächst haben die Sünder durch Christi Blut-Vergiessen das Recht erlanget, solcher Versöhnung und Vergebung theilhaftig zu werden, auch die himmlische Güter zu ererben. Hierzu ist aber ihr Zuthun nemlich Busse und Gehorsam des Glaubens nöthig. Es wird erlaubt seyn, auch von Gütern dieses Lebens zu reden. Die Gesundheit ist da, und kan bey gewissen Umständen von einem Krancken erlanget werden. Wer durch ein langwieriges Fieber Krafftlos gemacht und ausgedorret worden, jedoch anfängt sich etwas besser zu befinden, der muß sich nicht einbilden, seine Ruhe und Trost bestehe darinnen, daß er glaube, er sey völlig gesund, und er erweise dem

Arzt

Arkt eine besondere Ehre, wenn er sich vor einen
 Patienten, der völlig gesund sey, ausgabe. Die
 Gelehrsamkeit ist da, und kan von einem Unwissen-
 den erlanget werden. Wenn derselbe lesen geler-
 net, so hat er ohne Zweifel einen Vorzug vor al-
 len, welche keinen Buchstaben kennen, vergeblich
 aber würde seyn, wenn er sich den wichtigen Trost
 geben wollte, er sey ein Gelehrter, Zeit, Fleiß,
 Übung in Sprachen und Wissenschaften wird er-
 fordert. Auf gleiche Weise ist das Kleinod da
 und aufgesteckt, lauffe nun also, daß du es ergreif-
 fest 1. Cor. 9, 24. eins aber thue du, vergiß was
 dahinten ist, und strecke dich zu dem, das da vor-
 nen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel zu
 dem Kleinod der Berufung Gottes von oben in
 Christo Jesu Phil. 3, 13. Die Krone der Ge-
 rechtigkeit ist da, lasse dir nur nicht traumen, we-
 gen eines Wahns von geschencfter Gerechtigkeit
 stehe diese Krone bereits auf deinem Haupt, kämp-
 fen mußt du vorher, und zwar recht, daß du sie-
 gest, alsdenn und eher nicht wirst du gecrönet wer-
 den 2. Tim. 2, 5. Hieraus wird ein Christlicher
 Leser die Ubereilung derjenigen so genannten Got-
 tesgelehrten erkennen mögen, welche davor halten,
 unter allen Künsten auf Erden sey die Kunst, die
 Seligkeit zu erlangen, die allerleichteste. Das
 Gleichnis, das ihre Vorgänger erfommen, ist nach
 ihrem Geschmack, die angeführte Gleichnisse Pauli
 werden von ihnen mit Stillschweigen übergangen.
 Gleichwie ein Bettler die Hand ausstrecket, und
 das Almosen annimmt, also nimmt der arme Sün-
 der

der durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi an, und meinet, daß dieselbe ihm geschenckt worden sey, jetzt ist er ohne alle gute Wercke durch Zurechnung für Gott gerecht und im Stand die himmlische Güter in Besitz zu nehmen, weil er solches glaubet. Wenn nun ein Epicurer auf dem Tod-Bett spricht, er bereue seine Bubenstücke, und setze ein festes Vertrauen auf das Verdienst Christi, der auch sein Heiland sey, so meinen gedachte Herren, sie erwiesen Christo die ihm gebührende Ehre, wenn sie auf der Canzel versicherten, es sey dieser glaubige Mitbruder auf das theure Verdienst seines Seligmachers eingeschlafen und selig worden. Was vor Danck ihnen aber Christus abstaten dürffe, daß sie ein neues ihm und seinen Aposteln unbekanntes Evangelium zum Verderben ihrer Zuhörer geprediget, werden sie, nachdem auch sie eingeschlafen, erfahren. Ein Sünder, welcher nach der Nührung Gottes seine Missethaten herzlich bereuet, jedoch nicht verzaget, sondern Gott bittet, ihm um des Blutvergiessens Christi willen Gnade wiederfahren zu lassen, darbey den aufrichtigen Vorsatz hat, der Sünde abzusterben, und der Gerechtigkeit zu leben, thut die erste gute Wercke. Aber er ist noch nicht ein Gerechter, er muß sich vorher in der Gottseligkeit üben 1. Tim. 4, 7. er erwartet die Hoffnung der Gerechtigkeit Gal. 5. 5. auf Gott und auf desselben Gnade setzet er sein Vertrauen, der Sclaverrey des Teufels ist er entflohen, er hat angefangen den Herrn zu dienen, Christus hat ihm Macht
ge-

gegeben ein Kind Gottes zu werden Joh. 1, 12. noch zur Zeit aber masset er sich des Namens und des Vorzugs eines Kindes Gottes nicht an. **Erkennet, daß wer Gerechtigkeit thut, der ist aus Gott geböhren** 1. Joh. 2, 29. Er muß besser kämpfen, er muß siegen. **Wer überwindet, der wirds alles ererben, und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn** Apoc. 21, 7. Er stehet zwar in der Gnade Gottes, ist aber bey jetziger Beschaffenheit nicht würdig und fähig, denselben zu schauen, denn sein Herz ist noch nicht rein genug Matth. 5, 8. er befindet sich in dem vermischten Zustand zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, wovon oben im 7. Capitel gehandelt worden. **Das Fleisch gelüftet wieder den Geist, und den Geist wieder das Fleisch** Gal. 5, 17. Das Reich Gottes in der Seele ist noch klein wie ein Senfkorn Marc. 4, 30. Vorher hatte er der Herrlichkeit oder Klarheit Gottes gemangelt, nunmehr ist einiges Licht in die Seele gedrungen, und er hat dasselbe durch hefftiges Verlangen in sich gezogen, wie denn dem Glauben eine magnetische Krafft zugeschrieben zu werden pfleget, aber die Seele ist einem glimmenden Docht ähnlich Matth. 12, 20. Die Gabe Gottes, die in ihr ist, muß aufgeschüret werden 2. Tim. 1, 6. Der Same hat gegrünet, der Hatzel hat ihr zuweilen verlezet, er hat sich aber wieder erholet, bey fortgesetztem Beten und Kämpfen kommen die Aehren hervor, und bey anhaltender Treue findet sich der volle Weizen in den Aeh-

Lehren, derselbe tangt in Gottes Scheune gesammelt zu werden Matth. 3, 12. Der Glaubige hat durch Gewohnheit geübte Sinnen Hebr. 5, 14. er hat eine Fertigkeit in dem Guten erlanget, er ist für Gott gerecht oder heilig, er ist Gottes gehorsames Kind und Christi Miterbe, Gott hat in das Herz desselben gesandt den Geist seines Sohnes Gal. 4, 6. er lebet, doch nun nicht er, sondern Christus lebet in ihm, er lebet in dem Glauben des Sohnes Gottes, der ihn geliebet hat, und sich selbst für ihn dargegeben Gal. 2, 20. Wer diesen seligen Zustand zu erlangen Ernst brauchet, auch würcklich erlanget, der erweist Christo die gebührende Ehre. Derselbe ist der Anfänger und Vollender des Glaubens Hebr. 12, 2. außs erste ein König der Gerechtigkeit, darnach auch ein König des Friedens Hebr. 7, 2. er schencket dem Glaubigen erstlich Gerechtigkeit (oder er würcket in demselben wahre Gottseligkeit) darnach schencket er ihm auch wahren Frieden, jetzt küssen sich Gerechtigkeit und Friede Pl. 85, 11. Der Gerechte hat wohl gegründeten Trost und Ruhe im Gewissen, er wird von der Sünde dem Stachel des Todes nicht mehr geängstiget, der Friede Gottes regieret in seinem Herzen Col. 3, 15. sein Herz verdammet ihn nicht, darum hat er eine Freudigkeit zu Gott 1. Joh. 3, 21. **So hat man Ruhe, so erquicket man die Müden, und wollen doch solcher Predigt nicht** Es. 28, 22. Die Seele ist selig oder mit Gott vereiniget, und nach dem Tod bleibt sie selig und ein Tempel des lebendigen Gottes. Nun
 spie

spiegelt sich in ihr die Herrlichkeit des HErrn, und sie wird in Gottes Bild verwandelt von einer Klarheit zu der andern 2. Cor. 3, 18. Der wiedergeborene Christ hat den guten Kampf gekämpft, den Lauff vollendet, den Glauben gehalten, hinfort ist ihm beygelegt die Crone der Gerechtigkeit 2. Tim. 4, 7. Gott hat einen hellen Schein in sein Herz gegeben 2. Cor. 4, 6. er ist ein Licht in dem HErrn Eph. 5, 8. Dort wird dieser Gerechte leuchten wie die Sonne in seines Vaters Reich, wer Ohren hat zu hören, der höre! Matth. 13, 43.

Cap. XV.

Gott der Gedult und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander nach Jesu Christo v. 5. nicht sectirischer Weise nach einem oder etlichen Lehrmeistern. Der Apostel schreibt hernach: Ich dürffte nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich würckete v. 18. Die wahre gute Wercke sind diejenigen, welche Christus durch die Glaubigen würcket, oder welche in Gott gethan sind Joh. 3, 21. Dem allein aller Ruhm gebühret. Das Capitel wird mit dem liebo-

G

reis

reichen Wunsch geschlossen: Der Gott des Friedes sey mit euch allen. Amen.

Cap. XVI.

Das letzte angenehme Capitel handelt von Grüßsen an auserwehlte oder geliebte Freunde und Freundinnen und von Küßen. Manns-Personen haben Manns-Personen, Weiber haben Weiber aus Liebe geküßet. Hernach meldet der Apostel, das Geheimnis des Evangelii und der Predigt von Jesu Christo sey in ewigen Zeiten (Χρόνοις αιωνίοις) verschwiegen gewesen v. 25. Diese ewige Zeiten waren damals verflossen, und die ewige Zeiten, in welchen die Verdammten ihren Lohn bekommen, werden künfftig verfließen. Der Allmächtige aber lebet von langen Zeiten zu langen Zeiten in unaufhörlicher Ewigkeit. Du Herr bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende Ps. 102, 28. Anderswo sehet Paulus: Auf Hoffnung des ewigen Lebens (das kein Ende nehmen kan) welches verheissen hat der nicht leugert Gott vor ewigen Zeiten (die vorlängst ein Ende genommen) Tit. 1, 2. Diesen Spruch mögen diejenigen ansehen, welche behaupten wol-

len,

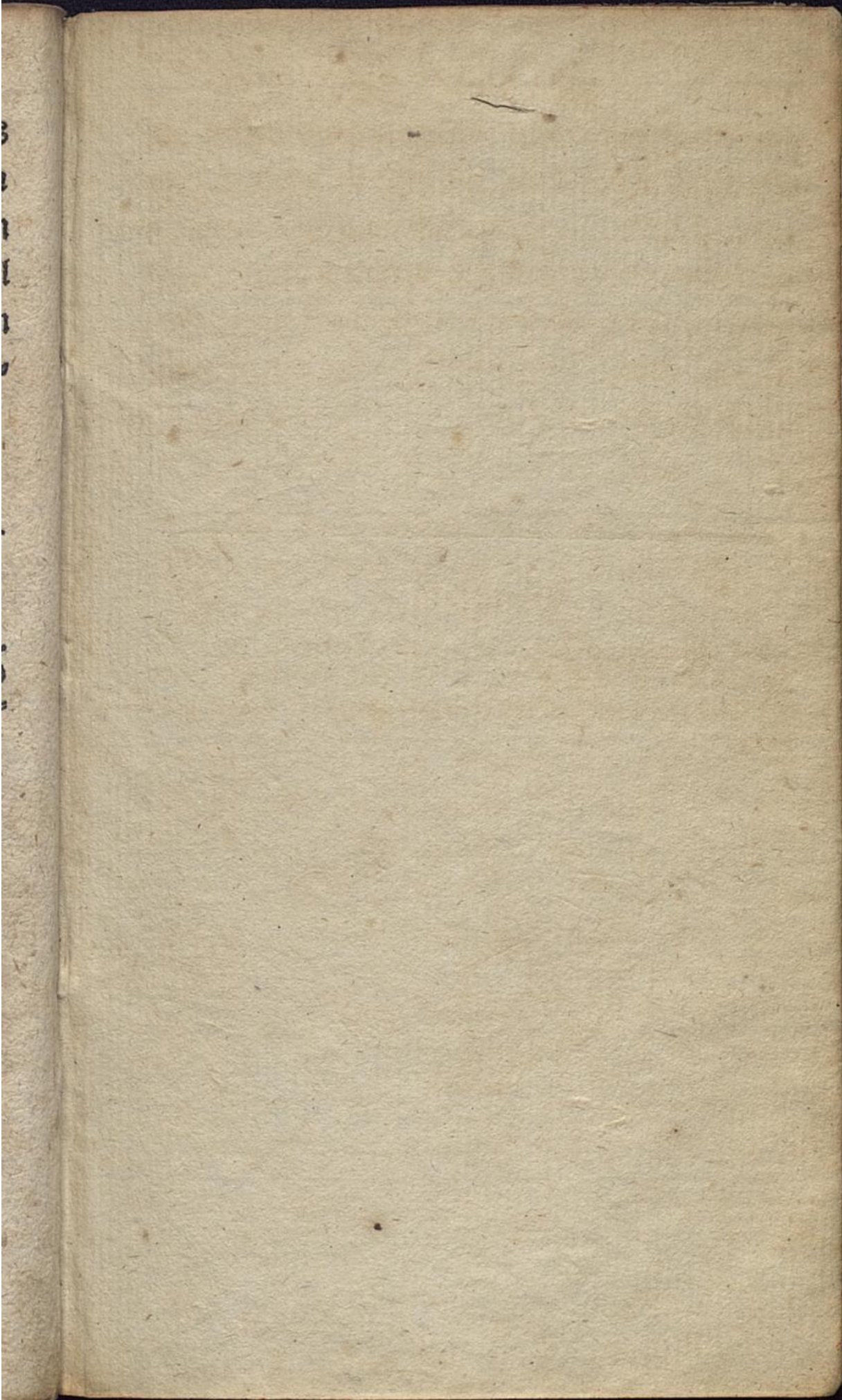
len, es sey nicht glaublich, daß das in einem Vers zweymal gesetzte Wort **Ewig** eine unterschiedene Bedeutung habe, denn Christus habe gesagt: **Sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben** Matth. 25, 46. Der beygefügte Schein-Grund, wenn die ewige Pein aufhöre, so werde auch das ewige Leben aufhören müssen, kan deswegen nicht bestehen, weil das Leben in **GOTT** keinen Anfang gehabt, er hat dem Adam den lebendigen Odem eingeblasen, welcher Odem niemals vergehet. Die Pein aber hat einen Anfang gehabt, sie würde niemals sich haben einfinden können, wenn nicht die Sünde in die Welt gekommen wäre, dieselbe zu zerstören, auszupeizen und auszubrennen ist langwierige Pein, Salk und Feuer dienlich und nöthig, so bald der Endzweck erreicht worden, sind die beschwerliche Mittel weiter zu nichts nutz, sie müssen nebst der Sünde dem grossen Schöpfer zu Ehren und dem armen Geschöpf zum Besten ein Ende nehmen. Halleluja. Gleichwie Paulus in dem ersten Capitel geschrieben, man sage von dem Glauben der Römer in aller Welt, auch habe er Apostel-Amte

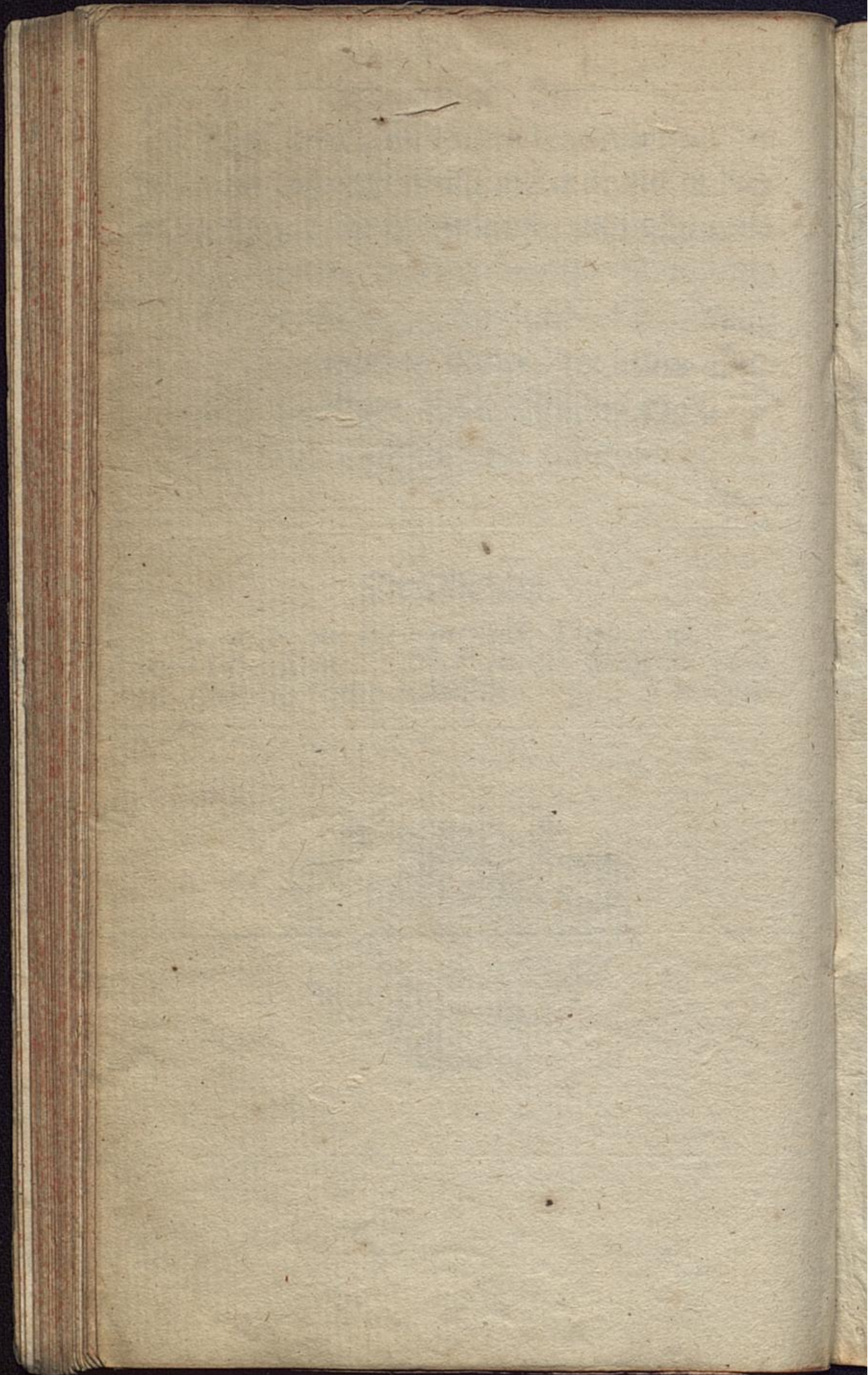
empfangen, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten, also meldet er hier in dem letzten Capitel, ihr Gehorsam sey unter jedermann auskommen v. 19. auch habe der ewige Gott Befehl gegeben, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten v. 28. Demselbigen Gott, der allein weise ist, sey Ehre durch Iesum Christum in Ewigkeit. Amen.

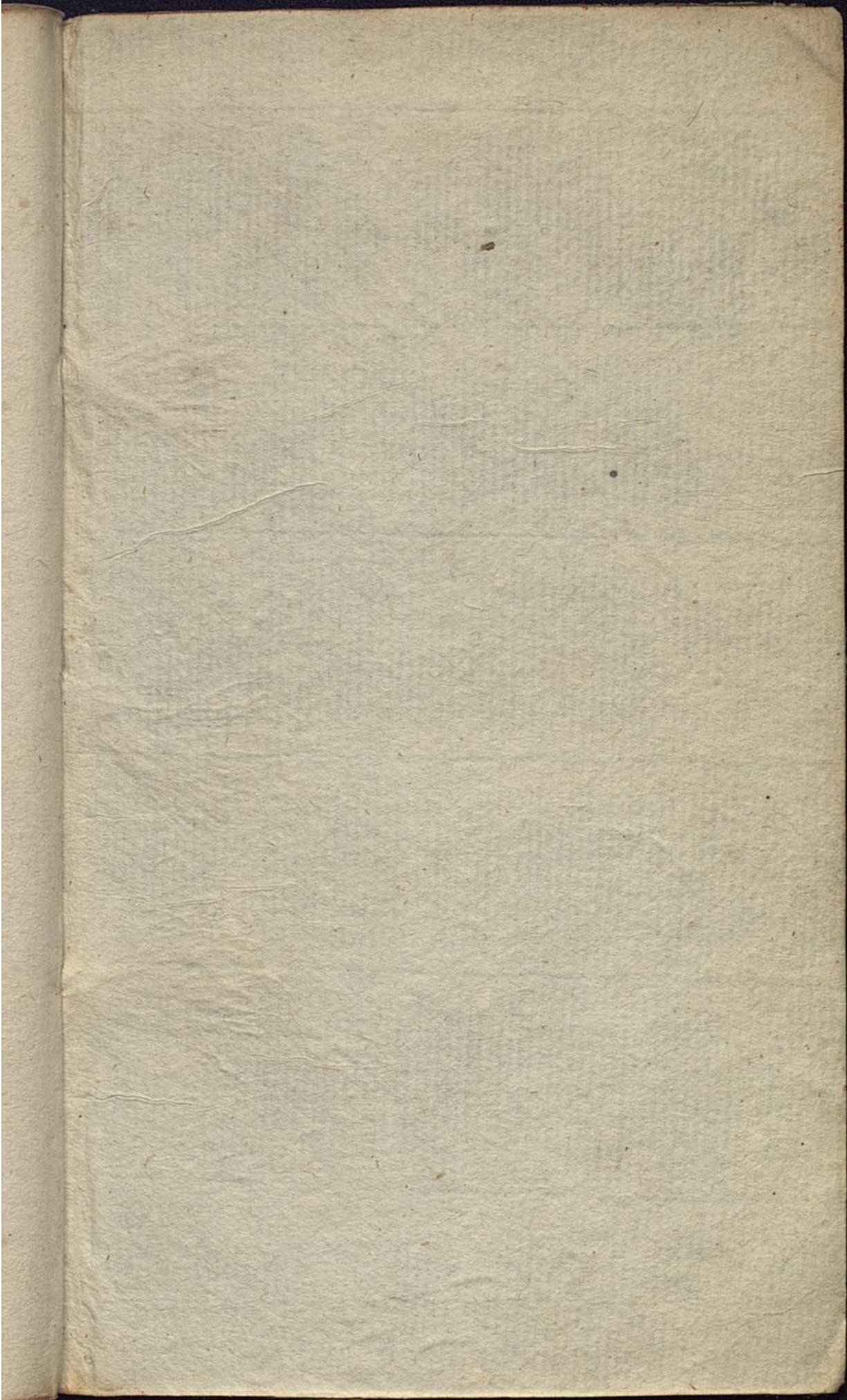
Druckfehler.

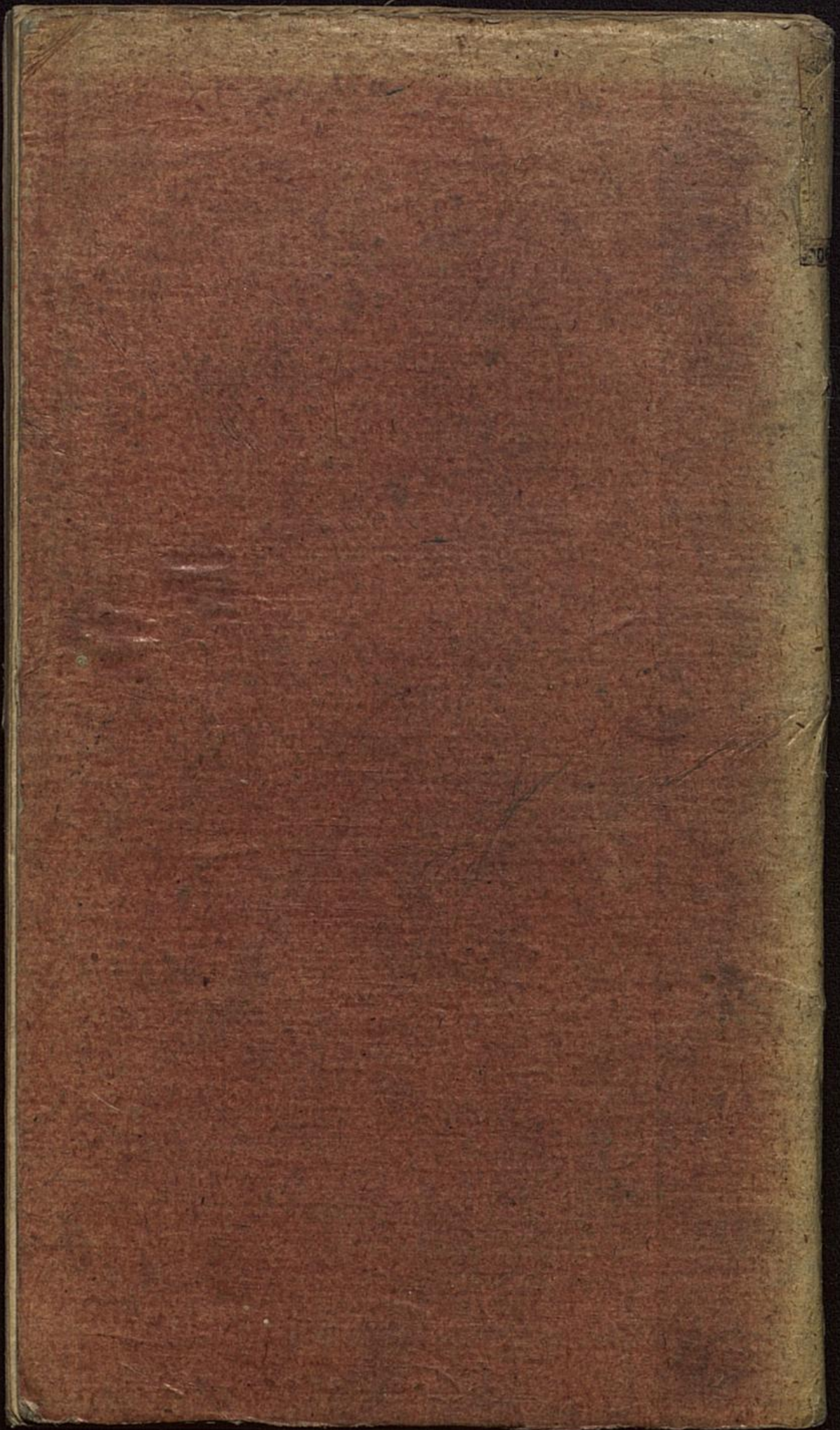
Pag. 28. lin. 24. lese man: Fast = Tagen. p. 38. l. 12. Reue habe, glaube. p. 86. l. 13. den Propheten durch den Propheten selbst wiederlegen. p. 93. l. 7. den nichtigen.













Handwritten markings, possibly a date or number, located near the top of the roll.

006